

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Kündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigst fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.

Postsparkassen-Konto 30.600.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . K 3.80
Halbjährig . . . K 6.40
Ganzjährig . . . K 12.80
Für Cilli mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Ganzjährig . . . K 12.—

Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verfendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 45

Gift, Samstag, 4. Juni 1910.

35. Jahrgang.

Umgangssprache und Nationalität.

Im Budgetausschusse ist der Antrag des Abgeordneten Kramarsch, es sei bei Volkszählungen in der Zukunft neben der Umgangssprache auch die Nationalität zu verzeichnen, mit 24 gegen 70 Stimmen angenommen worden. Für den Antrag stimmten geschlossen alle slawischen Abgeordneten, dagegen die Deutschen. Angenommen wurde er aber, weil die sozialdemokratischen Mitglieder des Ausschusses mit den Slawen stimmten.

An sich ließe sich gegen den Beschluß nicht viel einwenden, denn schließlich muß es doch jedem Staatsbürger offen stehen, seine Nationalität auch bei der Volkszählung zu bekennen. Schwierig und bedenklich wird die Sache jedoch nur in der praktischen Ausführung und das gerade wieder nur bei uns in Oesterreich. Gerade in diesem, an Volksstämmen verschiedenster Art so reichen Staatsgebilde Europas ist die Bestimmung der Zugehörigkeit des Einzelnen zu einer der hier lebenden Nationen sehr oft ein schwieriges Ding und gar viele können in arge Verlegenheit kommen, wenn sie gerade am 31. Dezember eines bekaden Jahres bekennen sollten, ob sie der deutschen, tschechischen oder einer anderen Nation angehören. Mit der Umgangssprache allein geht es leichter. Da richtet sich der Oesterreicher, der nicht weiß, welcher Nation er angehört, die Sache einfach so ein, daß er das schreibt, was er kann. Wir haben zum Beispiel sehr hochmügende Politiker, die stets auf der Seite der Tschechen zu finden sind, als ihre adelige Führer gelten und doch in die größte Verlegenheit kommen, wenn sie auf

eine tschechische Frage Antwort geben sollen. Und dann gibt es ja auch solche, die obgleich mit ihrem Namen Regierungszeiten ausgesprochenster Deutschfeindlichkeit verbunden sind und die die ganze Welt für Tschechen hält, doch nicht Tschechen sein wollen. Graf Franz Thun nennt sich ja jederzeit einen Deutschen! Was wäre es erst mit politischen Größen vom Schlage des Grafen Palfy, der, ein geborener Magyar, in Oesterreich zielbewusste tschechische Politik in deutscher Sprache betrieb, weil er nicht einen Satz hätte tschechisch sprechen oder schreiben können! Für solche und ähnliche Fälle, die so verbreitet sind, daß sie zusammengenommen vielleicht nicht die schwächste Nation in Oesterreich bilden würden, ist die Umgangssprache als Mittel zur Vermeidung des nationalen Bekenntnisses sehr willkommen und könnte nur dann ausgeschaltet werden, wenn man auch von Gesetzeswegen eine Nation der „Oesterreicher“ vorsehen würde.

Gewiß wird mit der Zählung der Umgangssprache die nationale Ziffer nicht genau erhoben. Aber was soll erreicht werden, wenn man die Leute zwingt, neben der Umgangssprache, also auch im Widerspruche zu dieser, die Nation zu bekennen. Das praktische Ergebnis der Zählung kann dadurch kaum beeinflusst werden. Das wichtigste für den Staat, für staatliche Bedürfnisse und Maßnahmen ist und bleibt denn doch die Erhebung, wie viel Leute in Oesterreich deutsch sprechen und wie viele tschechisch, polnisch usw. und es ist für diesen Zweck ziemlich gleichgültig, ob sie dieses aus nationalen Gründen tun oder nicht. Die Gebrauchsstärke einer Sprache bestimmt deren Wert in einem vielsprachigen Staatswesen und darum ist die genaue Erhebung der Umgangssprache gerade in Oesterreich eine

Staatsnotwendigkeit. Darum ist es notwendig zu wissen, wieviel Leute in Oesterreich sich der deutschen Umgangssprache bedienen und wieviele nicht. Darum sollte aber auch auf die Richtigkeit dieser Erhebungen das größte Gewicht gelegt werden. Hier soll die Staatsgewalt darauf bestehen, daß man richtig fatiert und jeder Fall sollte streng untersucht und geahndet werden, der absichtlich falsche Angaben aufweist.

Als falsche Angabe müßte es aber unbedingt gelten, wenn zum Beispiel ein Wiener städtischer Beamter, der Beamte eines Wiener Postamtes und dergleichen angeben würde, seine Umgangssprache sei tschechisch. Das ist ohne nähere Untersuchung des Falles sofort als bewußte unwahre Angabe zu erkennen, denn schon aus der beruflichen Stellung geht hervor, daß sich der betreffende Beamte, auch wenn er ein Tscheche wäre, in Wort und Schrift überwiegend der deutschen Sprache bedient. Ganz zurückzuweisen und als offenkundige Falschmeldung zu behandeln wäre es, wenn ein Beamter in Kärnten auf den Volkszählungsbogen bekennet, seine Umgangssprache sei polnisch oder tschechisch. Und solche Fälle kommen vor und bleiben bisher unbeanstaltet, nicht einmal, sondern zu Hunderten, zu Tausenden.

Also nicht darum handelt es sich, daß das Bekenntnis der Umgangssprache, wie es jetzt gilt, die nationale Stärke nicht erkennen läßt, sondern darum, daß mit der falschen Angabe der Umgangssprache der Zweck, der mit der Erhebung erreicht werden soll, nicht erreicht wird. Wir wollen ja wissen, wie groß die Notwendigkeit sich der einzelnen in Oesterreich geltenden Sprachen zu bedienen ist und nicht wissen, wie es der Herr Postoffizial

(Nachdruck verboten.)

Reisediätetik.

Von Dr. P. Tarnier.

Es ist doch sonderbar: die Zeit, die wir für die zur Kräftigung oder Wiederherstellung unserer wankend gewordenen Gesundheit bestimmte Reise aufsparen, pflegt in vielen Fällen das gerade Gegenteil mit sich zu bringen: Unwohlsein, Uebelbefinden, Verstimmungen seelischer Art, ja, wohl auch direkte Krankheitserscheinungen. Woran liegt das? Einfach daran, daß die meisten vergessen, auf Wanderungen und Reisen die dann besonders dringend erforderliche Diät innezuhalten. Zunächst darf nicht außer acht gelassen werden, daß der stete Wechsel des Ortes, den nun einmal jede Reise mit sich bringt, auch einen fortgesetzten Wechsel in der Zubereitung der Kost mit sich bringt. In dem einen Gasthause finden wir vielleicht besonders gewürzte Kost, während wir an eine milde, reizlose gewöhnt sind, hier liebt man reichlich Fett, und wir ziehen magere Kost vor. Daß die Folge davon Magenverstimmungen, wenn nicht noch Schlimmeres, sein müssen, liegt auf der Hand. Zumal Ältere, Erwachsene sollten sich hüten, auf Reisen einen derartig jähen Wechsel eintreten zu lassen, sondern stets, ehe sie zur Bestellung schreiten, ihre bezüglichen Wünsche, ob mager oder fett, ob scharf gewürzt oder mild, unmißverständlich zum Ausdruck bringen. Denn die Körperfunktionen, zumal die der Verdauung, gleichen aufs Haar denen einer Ma-

schine: je länger diese funktioniert, um so schwieriger wird eine Aenderung im Mechanismus sein. Jüngere Leute gewöhnen sich leichter daran. Es gilt also vor allem, auf eine geregelte, ausgiebige Verdauung zu achten, gemäß dem erprobten Sprüchlein:

Was du schluckst, Freund, mußt du auch verdauen,
Heißt des Wohlseins Lösung früh und spät;
Willst du munter in das Leben schauen,
Mußt gehörig du auch aufbauen,
Geht's nicht anders, änd're die Diät.

Ein weiterer Grund, warum auf Reisen so häufig Uebelbefinden und Krankheiten sich einstellen, liegt in der Unregelmäßigkeit der Nahrungsaufnahme. Man mag dagegen einwenden, was man will, so bleibt es doch richtig: der Mensch gleicht auch hierin einem künstlichen Mechanismus, einem Uhrwerk. Letzteres wird am besten funktionieren, wenn wir es zu bestimmten, regelmäßigen Zeiten aufziehen. So ist auch zum Wohlbefinden eine nach Stunden genau geregelte Nahrungsaufnahme durchaus, und zwar wiederum mit der Maßgabe, daß ein junger Körper auch da eine Abweichung weit eher ohne Schaden verträgt als ein erwachsener. Was geschieht aber oft auf Reisen? Zu einer Zeit, wo wir vielleicht daheim bei angestrengter Tätigkeit, vielleicht gar erst beim Morgenkaffee, Kakao usw. saßen, werden bereits alkoholische Getränke, und oft in ungeahnten Mengen, genommen, und der leidige „gemütliche (!) Frühshoppen“ bildet für viele den Hauptreiz und das Hauptvergnügen einer Fußwanderung oder einer Reise. Da werden, viel-

leicht mitten im Walde, wo man auf weichem Moose sich gelagert hat, oder auf einer Höhe, die eine entzückende Fernsicht bietet, verschiedenen Flaschen die Hälse gebrochen, vielleicht gar ein sog. „Damenlikör“ macht die Runde, man wird immer lustiger, stimmt vor lauter Fröhlichkeit „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin“, an und bricht auf, mit gerötetem Kopfe, gläsernen Augen, lebhaft gestikulierend, sich vielleicht streitend. — bis das „bide Ende“ nachfolgt: allgemeine Mattigkeit in den Gliedern, Neigung zum Schlafe, vielleicht Kopfschmerz, Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen. Die Regel müßte sein: auf Reisen und Wanderungen niemals vormittags und nachmittags alkoholische Getränke zu genießen, sondern nur etwa beim Mittagsmahle oder des Abends, wenn im ersten Falle eine mehrstündige Ruhepause, des Abends aber die Nachtruhe folgt. Denn jeder Aufpeitschung durch Alkohol folgt unabweislich die Reaktion, d. h. die Ermattung und Erschlaffung. Empfindet man das Bedürfnis zu trinken, so bleibt das frische Wasser, vielleicht als Limonade genossen, das beste Getränk. Man hat es ja heute so leicht, wenn man es mit wohlgeschmeckenden und bekömmlichen Zusätzen unterwegs zu jeder Zeit und an jedem Orte genießen will: man nimmt sich die entsprechenden Fruchtpulver mit, mit denen im Augenblicke eine prächtige Brauselimonade hergestellt ist, oder Fruchtsäfte usw. Auch kalter Tee, Kaffee usw. sind treffliche Durstlöschmittel. Ähnlich wie mit dem Trinken verhält es sich mit dem Rauchen unterwegs. Wer freilich sich nicht schent, die herrliche, ozonreiche Luft draußen, zumal im Walde, durch seine unver-

Bimetal, der als Junggeselle in Villach im Amte steht zu Wege bringt, sich der tschechischen Sprache als Umgangssprache zu bedienen, da außer ihm niemand in Villach tschechisch spricht. In solchen Fällen liegt bewusste falsche Angabe vor und gegen sie wäre einzuschreiten. Würde man mit allen Mitteln staatlicher Autorität und mit aller Rücksichtslosigkeit die sinngemäße und vom Gesetze verlangte Einbekennung der Umgangssprache sicher stellen und keine Umgehung der Angaben dulden, dann brauchten auch die Deutschen keinen Widerspruch dagegen zu erheben, daß neben der Umgangssprache die nationale Zugehörigkeit erhoben wird.

Panslawistische Bestrebungen in Oesterreich.

Wenn man die Reden hört, die von den Führern der slawischen Parteien im österreichischen Abgeordnetenhaus gelegentlich der von Zeit zu Zeit stattfindenden politischen Debatten gehalten werden, dann müßte man glauben, daß die Herren Dr. Kramarsch und Dr. Schusterschitz nicht imstande wären, ein Wässerchen zu trüben. Wenn man den Versicherungen der Matadore der „Slawischen Union“ Glauben schenken dürfte, dann gäbe es nichts Unschuldigeres und Harmloseres als die Ziele, die sich diese Herren und ihr Anhang gesteckt haben. Nichts anderes als volle Gleichberechtigung für die slawischen Bewohner dieses Reiches fordern sie angeblich, nichts sei ihnen ferner gelegen, als die Realisierung eines Programmes, das gegen den österreichischen Staatsgedanken verstößt und das mit der Zerstörung der Grundlagen rechnet, auf welchen die Habsburger Monarchie aufgebaut ist. Es ist nur gut, daß manchmal die Mäste, hinter der die Apostel des Panslawismus oder wie es jetzt heißt, des Neoslavismus, ihr wahres Gesicht verbergen, gelüftet wird. Besonders erfreulich ist es aber, wenn die Demaskierung so gründlich und vor der ganzen Öffentlichkeit geschieht, wie es diesmal in Bezug auf die russische Propaganda in Ostgalizien und in der Bukowina der Fall gewesen ist. Als nach der Annexion Bosniens und der Herzegowina die slawischen Parteien im österreichischen Abgeordnetenhaus eine mehr als sonderbare Haltung einnahmen, ja zum Teile offen mit jenen Elementen fraternisierten, die die Kriegsbegeisterung gegen die Monarchie betrieben, da war man sich auch in den maßgebenden Kreisen darüber klar geworden, daß in Augenblicken der Not und der Gefahr die Deutschösterreicher jener Faktor sind, auf den man

sich unbedingt verlassen kann. Diese Erkenntnis führte dann dazu, daß die Krone den großen Wert auf den Fortbestand des Ministeriums Dienert legte, trotzdem in diesem die Parteien der „Slawischen Union“ nicht vertreten sind.

Seitdem ist so mancher Versuch gemacht worden, eine Neuauslage der Beck'schen Koalitionregierung herbeizuführen, die Tschechen wieder ministrabel zu machen und außerdem auch noch einen Vertreter der Südslawen in das Kabinett einzuschmuggeln. Man rechnete damit, daß man in unserer so raschlebigen Zeit selbst bezüglich der wichtigsten Dinge ein sehr kurzes Gedächtnis habe, daß man sich also auch der Rolle, die die slawischen Parteien während der Annexionskrise gespielt haben, nicht mehr erinnern werde. Da war Herr Dr. Kramarsch so unvorsichtig, selbst wieder darauf aufmerksam zu machen, daß er weit weniger der Führer der jungtschechischen Partei, als der Generalagent des außerhalb unserer Grenzen florierenden panslawistischen Großbetriebes ist. Dr. Kramarsch hat die Budgetberatung im Ausschuß dazu benützt, um für die durch die österreichischen Behörden angeblich in ihrer kulturellen Entwicklung gehinderten „Russen“ in Ostgalizien und in der Bukowina eine Lanze zu brechen. Wessen Geschäfte er dadurch besorgte, das bewies ein frecher Hegartikel des russischen Chauvinistenblattes „Nowoje Wremja“, in dem die panslawistischen Tendenzen mit einer Deutlichkeit zutage traten, wie dies noch selten der Fall war. Durch diesen Artikel sind die Phrasen des Herrn Dr. Kramarsch der Welt weismachen wollte, daß die „Russen“ in Oesterreich nur einen nationalen Zusammenschluß und kulturelle Förderung anstreben, gründlich desavouiert worden und es kann nicht mehr bezweifelt werden, daß es zentrifugale Kräfte sind, die da tätig sind. Unter solchen Umständen kann man sich leicht vorstellen, was das ernstlich zur Diskussion gestellte Verlangen, in Wien, dem Mittelpunkt der Monarchie, eine allslawische Hochschule zu errichten, denjenigen bedeutet, die es aussprechen. Und slawische Politiker, die den von der „Nowoje Wremja“ eingenommenen Standpunkt ganz und voll teilen, wollen im Rat der Krone sitzen? Wir wollen hoffen, daß man an entscheidender Stelle aus der russisch-tschechischen Entente die wichtigen Konsequenzen ziehen wird. Für die Deutschen in Oesterreich sind Vorfälle dieser Art jedesmal eine ernste Mahnung, ihre von allen Seiten bedrohte Stellung nicht durch Uneinigkeit leichtfertig zu schwächen.

Von der Adria.

Wer nach längerer Pause jetzt die österreichische Adria aufsucht, wird staunend den großen Umschwung gewahr, der sich da vollzogen hat. Es ist

meidliche „Stinkadoren“ schon vom frühen Morgen an zu verpesten und sie erst vor dem Schlafengehen weglagt, der darf sich nicht wundern, wenn sein Magen „nie in Ordnung kommt“. Mäßig zu rauchen, etwa nach den Mahlzeiten bei einem guten Trunk, wird niemandem schaden, zumal wenn er daran gewöhnt ist und nicht allzuschweren Tabak raucht; im Gegenteil, er wird dann sogar eine gewisse nervenberuhigende Wirkung verspüren, während zuviel Rauchen, zumal schwerer Tabak, das gerade Gegenteil verursacht. Nach diesen allgemeinen Gesichtspunkten, die auf Reisen betreffs der Diät beherzigt werden möchten, sei es gestattet, noch ein paar spezielle Winke beizufügen. Die häufigste von allen Magenbeschwerden auf der Reise ist das Sodbrennen. Gegen dasselbe pflegt nach Tische die „Speisefoda“ genommen zu werden. Auf der Höhe der Zeit stehende Gast- und Kaffeehäuser haben davon stets eine Schachtel vorrätig, die der Piccolo mit einem Glase Wasser musterhaft kredenzt. Als ich einst im Scherze bei diesem Anlaß dem dienstfertigen Ganymed bemerkte: „Du treibst ja Kurpfuscherei!“ rief er mir, fast beleidigt, zu: „Nein, mein Herr, das ist gegen Sodbrennen!“ . . . Und doch ist es eine grundfalsche Behandlung der zu starken Säuerung im Magen, als die sich das Sodbrennen darstellt. Es wird auch jeder, der es braucht, bestätigen, daß er es immer wieder gebrauchen muß, und der Effekt eben nur ein vorübergehender ist, und durch das Mittel hat er nur den Grund zu neuen Beschwerden gelegt. Denn die im Uberschuß sich bildende Magensäure wird durch das Alkali der Speisefoda nur zum Teile neutralisiert, so daß das ätzende Gefühl des Sodbrennens wohl verschwindet. Dagegen übt der überflüssige Teil des

Alkali einen intensiven Reiz auf die Magenschleimhaut aus, auf welche die Drüsen des Magens mit vermehrter Säureausscheidung reagieren. Darin liegt der Fehler dieser Behandlungsweise. Die richtige ist und bleibt eine geregelte Diät, unter Umständen Speiseenthaltung, vor allem aber Enthaltung von allzu reichlicher Speiseaufnahme und schwerverdaulichen Speisen. Dann werden auch andere Uebel, die sich unterwegs leicht einstellen, schwinden oder schnell behoben werden. Hierzu gehören vor allem die Obstipation — Verstopfung. — Es mag in schweren Fällen ratsam sein, durch gewisse Mittel, die man in Form von Pillen, Tabletten usw. bei sich führen kann, augenblicklichen Beschwerden abzuwehren. Aber man muß dabei sehr vorsichtig sein, denn sie reizen die Darmschleimhaut zu sehr und schwächen auf die Dauer die Verdauung. Das beste bleibt immer eine geeignete Massage, dann aber Vermeidung schwer verdaulicher und allzu reichlicher Fleischkost; denn diese ist schlackenarm, während Pflanzenkost schlackenreicher und voluminöser ist und so den Darm mehrt und füllt und zur Entleerung den natürlichen Anlaß gibt. Bei Durchfall, der oft seine Ursache im Trinkwasser, zu schnellem und hastigem Essen — z. B. auf Bahnhöfen —, unvorsichtigem Obstgenusse mit Trinken darauf usw. hat, hilft gleichfalls eine entsprechende Diät, wie wir sie oben gekennzeichnet haben. Und hierin liegt eben das A und O des körperlichen und somit allgemeinen Wohlbefindens überhaupt, vor allem aber auf Reisen. Daß diese durch eine geeignete Haut- und Körperpflege — Bäder, Abreibungen usw. — nur gefördert wird, ist selbstverständlich.

viel, sehr viel geleistet worden: zur Hebung des Fremdenverkehrs und von Jahr zu Jahr wächst auch der Strom der Reisenden, die Dalmatien als Ziel ihrer Reise setzen. Dem Beobachter wird aber dabei vor allem anderen die Tatsache nicht entgehen, daß es in überwiegender Zahl Deutsche sind, die die österreichische Adria aufsuchen. Umsomehr machen sich aber die bis jetzt bestehenden Mängel geltend, deren Behebung keineswegs gleichen Schritt gehalten hat mit dem bemerkbaren Fortschritte. Vor allem anderen muß es der Reisende schwer empfinden, daß immer noch, wie vor Jahrzehnten, gerade im Schiffsverkehr Oesterreichs die italienische Sprache nahezu als die allein herrschende da steht.

Es kann ja nicht geleugnet werden, daß auch in dieser Beziehung einige Fortschritte zum Besseren zu verzeichnen sind. Aber da ist entschieden noch sehr viel nachzuholen. Zunächst müßte darnach getrachtet werden, daß die die dalmatinischen Häfen anlauenden Passagierdampfer auch mit der nötigen Anzahl sprachkundiger Offiziere versehen werden. Früher galt die italienische Sprache allein ausschlaggebend für die Bestellung als Schiffsoffizier beim Lloyd sowohl, als auch bei anderen Unternehmungen und so konnte wiederholt die Beobachtung gemacht werden, daß ein Reisender, selbst dann, wenn er außer der deutschen Sprache noch die französische und englische beherrschte, doch noch eines Dolmetschers bedurfte, um sich auf dem Schiffe verständlich zu machen. In den Häfen selbst und in den Endstationen hat sich im geschäftlichen Leben die deutsche Sprache längst schon ihre Geltung verschafft und sie gilt auch allenthalben für die diese Gegend besuchenden Reisenden als die Verkehrssprache mit der man überall sein Fortkommen findet.

Um dem noch immer bei den Schiffahrtsunternehmungen bestehenden Mangel an sprachkundigen Schiffsoffizieren zu begegnen, müßte nun doch endlich einmal an eine Reorganisation der Studienordnung bei der nautischen Akademie gedacht werden. Es hat sich zu diesem Zwecke wohl bereits in Triest ein Ausschuß zusammengetan, der jenen Studierenden, die bisher infolge der eigenartigen Verhältnisse in Triest vom Besuche der nautischen Akademie und damit von der Erreichung einer gesicherten Karriere in der Handelsmarine nahezu ausgeschlossen waren, den Weg leichter zu machen. Es sollen für auswärtige Frequentanten geeignete Unterkünfte besorgt werden, es soll weiter durch eine stete Fühlungnahme mit der Direktion der nautischen Akademie und mit den Schülern der Entwicklungsgang derselben gefördert und weniger bemittelten die Möglichkeit verschafft werden, sich dem Seemannsberufe zu widmen. Auch die Gründung eines eigenen Schülerheims, wie ein solches bereits in Fiume besteht, ist in Aussicht genommen. Das sind aber zunächst bloß private Schritte. Unbedingt notwendig ist dazu auch eine staatliche Förderung. Im Abgeordnetenhaus ist nun wohl auch in diesem Sinne bereits ein Antrag eingebracht worden. Er verlangt die Einführung der deutschen Sprache an der nautischen Abteilung der staatlichen Handelsakademie in Triest, um so vor allem anderen auch deutschen Studierenden den Weg zum Seemannsberufe zu öffnen. Es wäre dringend geboten, daß sich die deutschen Abgeordneten mit allem Nachdruck für die Durchführung ihrer Forderungen einsetzen, das liegt nicht im deutschen Interesse allein. Gefördert wird damit vor allem anderen der Zugang zu unseren Häfen, die wir nicht weiter lediglich als dalmatinische, sondern was sie zu sein verdienen, als österreichische ansehen müssen.

Politische Rundschau.

Inland.

Der Kaiser in Bosnien.

Gestern ist der Kaiser bei schönstem Wetter in Mostar eingetroffen und fuhr nach feierlichem Empfange in sein Absteigquartier. Hier erwartete er den Vorbeimarsch der Truppen. Um 1 Uhr nachmittags erteilte er im Hotel „Narenta“ Audienzen. In Mostar war der Kaiser gleich wie in Sarajewo Gegenstand herzlicher und begeisterter Ovationen. Um viertel 5 Uhr trat der Kaiser bei bestem Wohlsein die Rückreise nach Wien an.

Reichsrat.

Das Abgeordnetenhaus hat in der Sitzung vom 3. ds. die erste Lesung des Kriegerkorpsegesetzes beendet, in dem nur noch der General-

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilti.

Br. 23

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1910

Frau Boes Rache.

Roman von Heath Hosken. — Einzige autorisierte Bearbeitung von Hans von Wenzel.

17. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

Die Dienerin gehorchte ihrer Herrin bedingungslos. Da sie allein sein wollte, unternahm sie nicht einmal den Versuch, ihr beim Ablegen behilflich zu sein oder ihr ein Linderungsmittel für ihren Kopfschmerz anzubieten. Nur auf ein Telegramm, das eben gekommen war, machte sie ihre Herrin aufmerksam. Die Gnädige schien es zu übersehen. Das Papier lag seitwärts auf einem kleinen Tisch.

Mistress Brooke ergriff es und fragte ängstlich: „Wann ist die Depesche gekommen?“

„Bald, nachdem Sie fort waren, Madame.“

Nun erinnerte sich Zoe, daß sie schon geraume Zeit vom Hause abwesend war. Ehe sie ihren Gatten von der Station abholte, hatte sie noch in Guildford Besorgungen gemacht.

Sie überflog das lange Telegramm und hielt dabei unwillkürlich den Atem an.

„Haben Sie schlechte Nachrichten erhalten, Madame?“ erlaubte sich die Dienerin zu fragen.

„Nein, nein, nichts. Nur eine geschäftliche Angelegenheit.“

Sie erzwang ein Lachen und bat das Mädchen, zu gehen. Als sie allein war, verschloß sie die Tür, breitete das Telegramm auf ihren Knien aus und las mit halb-lauter Stimme:

„Brooke hat mich eben verlassen. Es tut mir leid, daß ich seiner freundlichen Einladung zu heute abend nicht folgen kann. Aber er wird Ihnen bestätigen, daß ich schon vorher eine wichtige Verabredung getroffen hatte. Ich sende dieses Telegramm, um Sie auf eine Ueberraschung vorzubereiten. Ich habe das Bild übermalt. Brooke hat es von Leveridge gekauft. Und so ist alles in Ordnung. Besten Dank für ihren wertigen Brief mit Einlage, die ich umgehend Ihrer Bank übermittle. Ich verlasse mich ganz auf Ihre Diskretion. F.“

Das war alles. Aber welch ein Leichtsinns, ihr diese Mitteilung durch die Post zu schicken. Er hatte es sicher in der ersten Freude über die Ueberwindung aller Schwierigkeiten getan. Er mußte wohl überlegt haben, daß sie noch allein sein würde, wenn das Telegramm ankam, weil er es sofort nach Brookes Verabschiedung an sie geschickt hatte. Jedenfalls zerriß sie es und warf es ins Kaminfeuer.

Ihre Gefühle waren sehr geteilt. In einer Beziehung erfreute sie die Nachricht um des Geliebten willen;

gleichzeitig aber fühlte sie sich grenzenlos enttäuscht. Milner war frei, die Gefahr vorüber. „Circe“ würde bald einen Ehrenplatz in ihres Gatten Haus einnehmen. Leveridge war befriedigt. Godfrey war nie argwöhnisch gewesen. Alles hatte sich also auf das Beste gestaltet — wenigstens nach Milners Ansicht.

Was war nun das Ergebnis? Sie kam zu dem Schluß, daß bei diesem Kampf der Geschlechter Fred Milner wieder das Glück der Männer hatte. Er war der Gewinner, sie die Verlassene, Betrogene. Sie konnte ihr Leben in Hohn und Spott weiterführen, konnte zusehen, wie der Mann, der für sie alles auf der Welt bedeutete, ihre Rivalin heiratete — das Mädchen mit den Kornblumenaugen. Zur gleichen Zeit, in der sie sich hier abhärmete, dinierte Fred Milner bei Eva Warren. Dann fuhr sie zusammen ins Theater...

Die Gefahr war ja vorüber — was lag an ihr! Sie war das Spielzeug, das er nun achtlos beiseite geworfen hatte, weil er seiner überdrüssig war.

Der alte Groll stieg wieder in ihr auf. Wieder war sie die Frau, die den Kampf um ihre Liebe mit allen Mitteln durchsetzen wollte. Mochte es kommen, wie es wollte.

„Ich hasse sie — ich hasse sie! Sie soll ihn nie besitzen!“ So klang es in ihrer Seele. „Er gehört mir! Ich habe ihn ihr nicht geraubt. Nein. Sie hat ihn mir gestohlen! Was frage ich danach, ob Godfreys oder Freds Existenz zu Grunde gerichtet wird?! So kann ich nicht weiterleben. Sie soll ihn nicht besitzen. Wenn es aber sein muß, dann: . . . dann will ich lieber sterben!“

Es klopfte. Sie flog zur Tür und schloß geräuschlos auf. Im nächsten Augenblick stand ihr Gatte vor ihr. Er hielt die Abendzeitung in der Hand.

„Sieh nur, Di.“ Dabei wies er mit dem Finger auf eine Stelle in dem Blatt. „Fred Milners Verlobung ist hier öffentlich angezeigt. Dies mal!“

Sie las laut und in merkwürdig trockenem Ton. Die paar Zeilen, auf die ihr Gatte hinwies, besagten in kurzen Worten, daß eine Heirat zwischen Mister Fred Milner, dem wohlbekannten Künstler, und Miß Eva Warren, der einzigen Tochter von Sir Squire Warren, von Wolens Park und 101a Curzon Street W. in kurzem stattfinden werde.

„Guter, alter Fred,“ rief Godfrey Brooke erfreut. „So ist es also Tatsache. Ich muß ihm doch gleich meine Glückwünsche senden.“

„Ja, tue es,“ sagte Mistress Brooke verdrücklich. „Und vergiß auch nicht, die meinigen hinzuzufügen.“

„Selbstverständlich werde ich das nicht unterlassen,“ lachte Brooke und küßte seine Frau.

Das vergaß er niemals.

16. Kapitel.

Fred Milner fing an, wieder aufzuleben. Das Gespenst der Zoe lag hinter ihm, und auch sonst ging es ihm vortrefflich.

In den Zeitungen wurde viel über ihn geschrieben. Sein Ruhm wuchs von Tag zu Tag. Die Journalisten baten ihn um Interviews, erste Kunstkenner schrieben ihm viel Schmeicheleien, die „Circe“ hatte seine Stellung befestigt. Sein guter Freund und Gönner tat das übrige. Leveridge bot ihm be- und wehmütig dreitausend Pfund für sein nächstes Bild, von einem Mitgliede des königlichen Hauses erhielt er den Auftrag für ein Porträt. Die königliche Akademie hatte drei, der „Salon“ zwei seiner Bilder angenommen.

„Fred Milner“ lautete die Losung im Kunstleben. Während er früher nur einem auserwählten kleinen Kreise bekannt war, hörte man jetzt überall seinen Namen nennen. Die Lokalblätter brachten sein Bild und auch häufig kleine Notizen über seine Person. Kurz, er war der Held des Tages.

Vielleicht wußte niemand außer ihm, daß sein Glück in hohem Grade durch den mächtigen Einfluß Godfrey Brookes gefördert wurde. Die Welt wußte nur, daß Brooke Leveridges „Circe“ für neuntausend Pfund angekauft hatte, und das war eine brillante Reklame für den Künstler.

Auch seine Familienbeziehungen gestalteten sich durchaus glücklich. Eva sah er jeden Tag und jeden Tag wurde sie ihm mehr. Er kam jetzt sehr viel mit Warrens zusammen, und die Protektion von Sir Squire und Lady Warren gefellte sich zu dem noch mächtigeren Einfluß des großen Godfrey Brooke.

Wenn der Maler mit sich zu Räte ging, fühlte er sich trotzdem mitunter recht bedrückt. Er konnte sich Zoe gegenüber von einer Schuld nicht freisprechen. Immer wieder machte er die Erfahrung, daß er diese Frau nicht vollständig aus seinem Leben ausschalten konnte. Sie besaß noch immer einen gewissen Einfluß auf ihn, obgleich er es sich nicht eingestehen wollte.

Eines Nachmittags im Mai meldete Hutton, daß jemand Mister Milner am Telephon zu sprechen wünsche.

„Wer denn?“ fragte der Maler.

„Die Dame wollte ihren Namen nicht nennen,“ antwortete Hutton.

„Das ist ja sehr geheimnisvoll,“ lachte der Maler.

„Halloh,“ rief er. „Wer ist denn da?“

Er hört ein verworrenes Gemurmel.

„Wer ist da?“ fragte er übellaunig.

„Ich bin es!“ lautete die Antwort.

„Wer ist „Ich“?“

„Zoe.“

„Guten Tag. Was wünschst du?“

„Ich bin in wenigen Minuten bei dir,“ antwortete sie — und hängte den Hörer ab, ehe er noch ein Wort erwidern konnte.

Das traf sich äußerst ungelegen, daß sie gerade jetzt kommen wollte. Jeden Augenblick erwartete er Eva und ihre Mutter zum Tee. Milner überlegte hin und her, ob er zu Hause sein sollte. Ein Grund lag eigentlich nicht vor, weshalb Mistress Brooke, als Godfreys Frau, nicht mit Lady Warren zusammentreffen konnte. Es schien sogar merkwürdig, daß dies nicht schon längst einmal geschehen war. Das London, in dem sie beide sich bewegten, war ja durchaus nicht so übermäßig groß . . .

Es war also nichts zu machen. Den Warrenschen Besuch konnte er nicht absagen. Die Damen mußten jeden Augenblick eintreffen und waren aus der Curzon Street sicher längst schon fort. Zoe war auch nicht für ihn zu erreichen. Er wußte nicht einmal, von wo sie telephonierte hatte.

Und selbst wenn er es gewußt und nochmal angerufen hätte, würde sie aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls schon auf den Wege zu ihm sein.

So blieb nichts übrig, als sich mit Gemütsruhe zu wappnen, die Ereignisse abzuwarten und blindlings dem Glück zu vertrauen, das ihn bisher nicht im Stich gelassen hatte.

Er gebrauchte aber die Vorsicht, Hutton eingehend zu instruieren, damit der treue Diener nicht etwa unwissentlich eine Szene herbeiführte.

Zoe, sagte er sich — und der Gedanke gewährte ihm einen gewissen Trost — hatte die Situation geschaffen und würde ihr auch standhalten. Wenige Frauen hätten die Position, die sie jetzt inne hatte, um einer launischen Rache willen aus dem Spiel gesetzt. Als Gattin Brookes genoß sie ungewöhnliches Ansehen. Man sprach sogar davon, daß Brooke sich ins Parlament wählen lassen würde, wo ihm eine gute Karriere sicher war.

Aber Milner kannte seinen alten Freund und Gönner zu gut, um an diese Nachricht zu glauben. Brooke würde sich nach seinem Dafürhalten nie lange in Europa aufhalten, und wenn das Schicksal ihm überhaupt eine politische Laufbahn beschieden hatte, so würde sie höchstwahrscheinlich in einem Kolonialparlament enden.

Für Milner war es unfassbar, wie die Frau eines solchen Mannes es fertig brachte, ihre Heirat auch nur einen Moment zu bereuen. Während er sich noch mit diesen Gedanken trug, meldete Hutton bereits Lady und Miss Warren.

Im nächsten Augenblick rauschte Lady Warren in das Atelier. Ungemein herzlich ergriff sie die Hand des Künstlers. Er wich etwas zurück. Lady Warrens übergroße Vertraulichkeit erschreckte ihn schon wieder.

„Wie geht es dir, mein lieber Fred?“ begrüßte sie ihn. „Ich hoffe, wir kommen nicht zu spät!“

„Durchaus nicht!“ murmelte Milner und blickte sich nach Eva um, die noch in der Tür stand.

„Es ist solch abscheuliches Gedränge in London,“ plapperte Lady Warren. „Wir mußten wohl ein halbes Duzendmal stille stehen. Natürlich waren die Straßen verperrt. Wie immer, wenn man Eile hat. Ich sage dir, Fred, wir mußten volle fünf Minuten an der Park Lane-Ecke warten. Und dann an der Viktoria-Station nochmal. Es war schändlich, nicht wahr, Eva?“

„Spazig war's,“ antwortete das Mädchen und trat lachend in das große Atelier. Eine ziemlich wohlgenährte,

seltsame Bullbogge folgte ihr auf dem Fuß. Eva blinnte heiter in des Künstlers schönes Gesicht.

„Uebrigens traf ich deine Freunde, die Brookes, gestern!“ fuhr Lady Warren fort. „Eine reizende Frau, diese Mistress Brooke! Aber ich weiß nicht, was ich aus ihm machen soll. Er kommt mir wie ein ungeleckter Bär vor.“

„Der beste Mensch von der Welt!“ erwiderte Milner und blickte flüchtig zu Eva, die seine Bemerkung nicht zu beachten schien, denn sie tätschelte ihre Bullbogge.

„Du weißt doch, wie sie ihn ausgezeichnet haben, nicht?“ fragte Lady Warren.

„Wen?“

„Mister Brooke.“

„Nein.“

„Aber hast du denn nicht die Zeitung gelesen?“

„Ich muß gestehen,“ antwortete Milner, „daß ich nur flüchtig hineingesehen habe.“

„Und da hast du nicht gelesen, daß sie deinen Freund geabelt haben? Er ist jetzt Sir Godfrey Brooke!“

„Das ist ja prachtvoll!“ rief der Maler erfreut.

„Wenn jemand eine Ehre verdient, so ist er's. Ich wundere mich nur, daß man's nicht schon längst getan hat.“

Lady Warren lächelte.

„Wenn es so weiter geht,“ sagte sie, „dann wird es bald eine Auszeichnung sein, keinen Titel zu führen. Wer war dieser Mister — — ich wollte sagen, Sir Godfrey Brooke?“

Milner ärgerte sich über diese Frage

„Ich glaube, Lady Warren,“ sagte er, „man sollte lieber fragen, wer Brooke ist, als was er war. Er war nämlich bloß der verzojene Sohn eines Stiftsherrn von Ely.“

„Ah! Sieh da!“ rief Ihre Gnaden in erschrockenem Tone. „Das wußte ich ja gar nicht! Also war sein Vater doch ein vornehmer Mann?“

„Ein Stiftsherr, wenn das notwendigerweise Vornehmheit in sich schließt. Brooke ist jetzt einer der bedeutendsten Männer der Welt. Er hat für die Erweiterung des britischen Reiches und für die Sache des „weißen Mannes“ mehr getan als irgend jemand. Ich persönlich,“ fügte er hinzu, „schätze einen erworbenen Titel bei weitem höher als einen ererbten, wenn ihm auch der romantische Nimbus fehlt.“

Lady Warren lächelte überlegen. Sie war viel zu beschränkt, aber auch viel zu gutmütig, um sich in eine Debatte über solche Fragen einzulassen. Titel bedeuteten ihr nichts, die hatten ihre Wichtigkeit für sie verloren.

„Daselbe, was Squire immer behauptet,“ lächelte sie. Sir Squire ist vor zehn Jahren zum Ritter von Sankt Michael und Sankt George geschlagen worden für Dienste, die er gelegentlich eines königlichen Besuches der Stadtabrigkeit erwies, die Familie seiner Frau ist aber schon bei Bosworth Fieid geabelt worden.

Die Nachricht, daß Godfrey eine ausgezeichnete Anerkennung vom König und der Regierung erhalten hatte, versetzte Milner in freudige Erregung. Er sah Godfrey schon im Geist als einen Peer und zweifelte nicht daran, daß seine Ahnung sich im Laufe der Zeit verwirklichen würde.

Soe war also jetzt Lady Brooke. Er atmete erleichtert auf und sah ihrem Erscheinen nicht mehr mit allzugroßer

Besorgnis entgegen. Sie konnte nach alledem nicht außer acht lassen, was diese Standeserhöhung für diese bedeutete.

„Wie ich schon sagte,“ fuhr Lady Warren fort, „trafen wir die Brookes gestern abend beim Diner. Er führte mich zu Tisch. Wir waren bei der Lancashires — ein reizendes Haus, nicht wahr? — Und der Herzog ist ein so liebenswürdiger Mann. Eva amüsierte sich großartig, trotzdem du nicht dabei warst.“

„Das ist ja recht nett!“ rief Milner mit gutgespielter Entrüstung. Er wandte sich Eva zu, die erst jetzt sich für die Unterhaltung zu interessieren begann.

„Ich erzähle Fred eben von der gestrigen Gesellschaft bei den Lancashires,“ erklärte Lady Warren ihrer Tochter.

„Ich sagte ihm, was für ein netter Abend es war.“

„Entzückend war es!“ bemerkte das Mädchen.

„Und die hübsche Mistress Brooke, oder Lady Brooke, die sie jetzt ist! Ich weiß in solchen Fällen nie genau, wann die „Mistress“ aufhört und die „Lady“ anfängt. Doch das tut nichts zur Sache. War sie nicht völlig tabellos?“

Eva fuhr ein wenig in die Höhe. Milner warf ihr einen ängstlich forschenden Blick zu und schien sehr erleichtert, als sie ihn mit einem mutigen, leichten Lächeln erwiderte. Das sagte ihm weit deutlicher als irgend welche Worte, daß ihre Liebe und ihr Vertrauen zu ihm vollkommen waren.

„Ja,“ antwortete sie ihrer Mutter, „sie ist sehr schön, aber es liegt etwas in ihrem Gesicht, das ich nicht recht mag. Ich glaube, sie kann nicht sehr gutberzig sein.“

Milner zuckte zusammen. Er vermied eine Antwort.

„Sie scheint ganz vernarrt in ihren Gatten,“ sagte Lady Warren. „Vielleicht sogar ein bißchen zu sehr. Man kann etwas auch übertreiben. Du hast ganz recht, Evchen, sie hat etwas von einem Tataren in ihrem Blick. Ich möchte nicht ihr Feind sein. Aber es ist schändlich, über deine Freunde so zu lästern, Fred. Na, du kennst uns Frauen ja, nicht wahr?“

Milner dachte nach, ob er nun froh oder . . . traurig sein sollte, daß er die beiden Frauen nicht mehr vorzustellen brauchte. Soe konnte jeden Augenblick eintreten. Er hielt es für besser, Lady Warren und ihre Tochter sofort auf diesen Besuch vorzubereiten. Besonders da sie gerade von ihr sprachen.

Hätte sich Lady Warren nur dazu verstehen können, von etwas anderem zu reden! Milner versuchte mehrere Male die Unterhaltung auf ein anderes Gebiet zu lenken, aber immer vergebens. Lady Warren blieb bei Lady Brooke.

„Da wir gerade von dieser Brookeschen Schönheit sprechen,“ rief sie gerade — da wurde sie mitten in ihrem Geschwätz durch das Öffnen der Thür unterbrochen. Gutton trat ein und meldete mit stolzen Mäuren:

„Mistress Brooke!“

17. Kapitel.

Alles verlief glänzend. Mistress Brooke — oder wie sie jetzt hieß — Lady Brooke verriet durch kein Wimperzucken ihre Ueberraschung und Enttäuschung über den unerwarteten Besuch. Sie schüttelte aufs ungezwungenste des Künstlers Hände, sagte ihm, daß er recht gut aussehe und daß sie ihn nicht zu stören hoffe — denn ein Blick

auf Lady Warren und ihre Tochter belehrte sie, daß Milner die Damen nicht auf ihr Kommen vorbereitet hatte.

Sie sei gerade vorbei gegangen, berichtete sie, und da habe sie die Eingebung gehabt, eine Minute heraufzukommen und guten Tag zu sagen. Namentlich, da sie etwas mit ihm besprechen wollte. Dann brückte sie beiden Damen herzlich die Hand und liebte den Hund. Das Tier zeigte sich gegen sie, wie gegen alle Fremden, die sich mit ihm beschäftigten, sehr erkenntlich.

„Ich verschmächte nach einer Tasse Tee,“ rief Lady Brooke und sank erschöpft in einen von Milners niedrigen Stühlen. „Spielen Sie doch weiter, Miß Warren. Was haben Sie denn da ah! „The little Twin Dukes!“ Haben Sie die Operette gesehen? Sie soll sehr nett sein wie ich höre. Gobsfrey — mein Gatte — wird Donnerstag mit mir hingehen. Ich bin jetzt ganz heraus aus allem Vergnügen; wir waren so lange fort.“

Zu Milners großer Erleichterung und Ueberraschung plauderten die drei Frauen bald miteinander, als ob sie die besten Freunde von der Welt wären. Sogar Eva fühlte sich von dem Zauber der Persönlichkeit Zoes umstrickt. Es war Milner sehr begreiflich, daß Diana es sich angelegen sein ließ, zu seiner Braut besonders freundlich zu sein.

„Was für ein Sonntagskind Sie sind,“ rief Zoe, „die Braut eines so hervorragenden Künstlers zu sein! An seiner Seite müssen Sie sehr glücklich werden.“

„Ja, ja, Fried ist ein lieber Mensch!“ erwiderte Lady Warren für Eva und blickte stolz zu Milner hinüber, als wäre er ihr eigenstes Besitztum. Es war ein Blick, wie er Schwiegermüttern besonders gut zu gelingen pflegt.

Milner war eifrig bemüht, nicht hinzuhören. Dennoch bemerkte er alles. Er sah, wie Eva freudig erröthete, und wußte, daß Zoe sie erobert hatte.

„Aber wir dürfen den armen Mann da nicht länger allein lassen. Er kommt ja mit seinem Tee nicht zustande,“ rief Lady Brooke mit der hoheitvollen Sicherheit der verheirateten Weltbame. „Warten Sie Mister Milner, ich werde mich selbst um den Tee kümmern.“

Sie stand auf und ging durch das geräumige Zimmer auf ihn los. Er sah voll zu ihr auf. Zum erstenmal seit ihrem Eintreffen wagte er es, sie offen anzublicken, und war betroffen über die große Veränderung an ihr. Die letzten Wochen waren doch nicht ohne Spuren an ihr vorübergegangen. Sie sah ein ganz Teil älter aus als vorher. Ein erschreckter Ausdruck lag in ihren großen, schönen und dabei so traurigen Augen. Sie drehte Eva und deren Mutter gerade den Rücken.

„Versuche, sie los zu werden! raunte sie ihm zu.

„Unmöglich, Sie sind eben erst gekommen. Wünschen Sie noch Zucker, Lady Warren?“

„Ein Stückchen, bitte, obgleich ich auch das nicht einmal nehmen sollte,“ antwortete die Schwiegermama.

„Wo kann ich dich sprechen?“ flüsterte Zoe, während sie ein Stück Kuchen abschchnitt. „Sahne gefällig, Miß Warren?“ und dann tonlos: „Ich muß dich gleich sprechen.“

Warum denn? Was gibt's denn?“ fragte er fast unhörbar, während er zu seiner Verlobten hinüberlächelte. Eva fing an, sie zu beobachten.

„Wünschst du etwas Toast?“ wandte er sich an sie. „Er scheint gut zu sein.“

Bis jetzt — der Maler pries seinen Schöpfer dafür — argwöhnte Eva noch nichts.

„Ich sage dir, ich muß und ich will,“ drang Zoe in ihn, als sie sich niederbeugte und eine Tasse Tee eingoß.

„Warte,“ flüsterte er ihr zu, „tue jetzt nichts. Sei vorsichtig!“ Dann ging er von ihrer Seite, brachte Lady Warren Kuchen und Toast und begann eine lebhaft unterhaltung über Bullboggen.

Zoe ließ sich nicht abweisen, obgleich sie ihre Rolle glanzvoll weiterspielte. Sie trat mit ihrer Tasse Tee zu Eva heran, plauderte lebhaft mit ihr und widmete sich Lady Warren, als sie merkte, daß das junge Mädchen ein tete-a-tete mit ihrem Bräutigam wünschte. Inzwischen stand Milner und Eva an dem Bogenfenster in der Ecke und sprachen leise miteinander.

Zoe warf einen flüchtigen Blick hinüber. Wilde Eifersucht regte sich in ihrem Herzen. Trohndem lachte und plauderte sie unverdrossen mit Lady Warren weiter, als ob die beiden Liebenden dort eben nur zwei Liebende wären, die sie nichts angingen.

Endlich konnte sie es nicht länger ertragen. Sie erhob sich, ging an das Klavier und schlug den Hochzeitsmarsch aus Lohengrin an. Lady Warren lachte hell auf, und Milner und Eva erinnerten sich plötzlich, daß sie nicht allein im Zimmer waren. Eva erröthete und kehrte zu ihrer verlassenen Bullbogge zurück, während Milner genau das tat, was Zoe von ihm erwartet hatte.

„Wollen Sie nicht etwas singen?“ fragte er Lady Brooke und begab sich an ihre Seite.

„Ich kann nicht singen,“ antwortete sie laut, während sie noch immer weiterspielte, und fügte flüsternd hinzu:

„Wo und wann kann ich dich sprechen?“

„Ich weiß nicht,“ erwiderte er in Verzweiflung und blickte ängstlich zu Eva Warren hinüber. „Bestimme du.“

„Ich werde heute abend wiederkommen, heute abend um neun. Sieh zu, daß Hutton nicht hier ist. Geht das?“

Sie ließ ihm keine Zeit zu einer Antwort. Mit einem kurzen Akkord beendete sie ihr Spiel, erhob sich und nötigte Eva liebenswürdig an das Klavier.

„Nun müssen Sie uns aber etwas vorsingen,“ sagte sie.

Eva lachte. „Ich habe eine Stimme wie ein Frosch. Ich kann wirklich nicht. Fordern Sie die Mama auf.“

Das tat Lady Brooke, und Lady Warren sang sofort „The Devout Lover“. Sie war außerordentlich schlecht bei Stimme.

Eine Viertelstunde später nahm Lady Brooke Abschied. Sie sagte Milner, daß sie ihn an ihrem Nachmittag, den nächsten Dienstag, erwarte.

(Fortsetzung folgt.)

redner zum Worte gelangte. Zuvor hatte Graf Stürgkh einige Anfragen beantwortet, darunter auch die, durch welche der tschechische Betrug bei dem internationalen Kongress für angewandte Chemie in London charakterisiert wurde. Das Haus erledigte sodann den Bericht des sozialpolitischen Ausschusses für den Gesetzesentwurf, betreffend das Verbot der Nachtarbeit der Frauen, der in zweiter und dritter Lesung angenommen wurde. Schließlich wurde auch noch ein tschechisch-radikaler Dringlichkeitsantrag über die Lage der Handwerker in Verhandlung gezogen. Am Schlusse der Sitzung kam es zu einer Lärm-szene, die von den Tschechischradikalen und den Sozialdemokraten veranstaltet wurde, und zwar gelegentlich bei den Anfragen an den Präsidenten. — In dieser Sitzung haben die Abgeordneten Dr. Hofmann v. Welleuhof, Dobernig, Marchl und Genossen an den Ministerpräsidenten eine Anfrage gerichtet, in der es heißt: Sicherem Vernehmen nach sollen, wie im Jahre 1908, so auch heuer aus Anlaß des 80. Geburtstages des Kaisers die in den Qualifikationsbeschreibungen der Militärgastisten enthaltenen Bemängelungen, beziehungsweise deren nachteiligen Folgen gelöst werden. Es wäre gewiß nur ein Gebot der Billigkeit, wenn diese Wohltat nunmehr in gleicher Weise auch den Angestellten des Staatszivildienstes zuläme. Die Antragsteller sind überzeugt, daß einem derartigen Antrage der Regierung die kaiserliche Genehmigung nicht verweigert bliebe, und fordern den Minister auf, im Sinne der vorstehenden Anregung vorzugehen. — Die Abg. Dr. Hofmann v. Welleuhof, Einspinner und Wastian haben an die Regierung die Aufforderung gerichtet betreffend die Beistellung der sachlichen Erfordernisse für das Grazer Gewerbegericht.

Die Gebäudesteuervorlage.

Eine Abordnung des Reichsverbandes der Hausbesitzervereine Oesterreichs sprach gestern im Abgeordnetenhaus bei den anwesenden Mitgliedern des Steueraususses, insbesondere soweit diese dem zur Beratung der Gebäudesteuervorlage eingesetzten Subkomitee angehören, vor, um ihnen die Wünsche der Hausbesitzer in dieser Frage neuerlich vorzutragen. Die Abordnung überreichte den einzelnen Abgeordneten eine eingehende Darstellung der von dem genannten Verbande zur vorliegenden Regierungsvorlage ausgearbeiteten Abänderungsvorschläge und ersuchte um deren Vertretung sowohl im Subkomitee als auch im Ausschusse. Heute wird die Abordnung bei den übrigen Mitgliedern des Steueraususses wie auch bei einzelnen Parteiführern vorsprechen.

Die tschechischen Vorstöße in Wien.

Letzten Mittwoch fand in Favoriten eine Versammlung des Deutschen Bezirksvereins im 10. Bezirke statt. Die Favoritener Tschechen glaubten dies als Anlaß zu Gewalttaten ihrerseits nehmen zu müssen und hatten sich in der Umgebung des deutschen Versammlungslokales in der Stärke von mehreren hundert Personen versammelt. Als die deutsch-nationale Versammlung gegen halb 11 Uhr geschlossen worden war und die Deutschen das Versammlungslokal verlassen hatten, wurden sie an verschiedenen Stellen von tschechischen Wegelagerern überfallen. Die Tschechen, die in der fast zehnfachen Ueberzahl waren, mußten wiederholt von der Wache mit blankem Säbel zurückgedrängt werden.

Die Zustände in Wien werden, nach diesen Verhältnissen zu schließen, immer ernster. Die Deutschen können sich nicht mehr frei in der deutschen Stadt Wien bewegen und laufen Gefahr, stündlich von tschechischen Messerhelden überfallen zu werden. Da tut eine energische Abwehr dringend not.

Ungarn.

Die Wahlen in Ungarn.

Bis jetzt sind 376 Wahlergebnisse bekannt. Davon entfallen:

- auf die nationale Arbeitspartei 237,
- auf die Kossuth-Partei 40,
- auf die Justh-Partei 32,
- auf die Volkspartei 12,
- auf die Nationalitäten 7,
- auf die parteilosen Siebenundsechziger 16
- auf die parteilosen Achtundvierziger 10,
- auf die Demokraten 2,
- auf die Christlichsozialen 1 und
- auf die Bauernpartei 2 Mandate.

In 17 Bezirken sind Stichwahlen erforderlich. Die Kossuth-Partei gewinnt 10 und verliert 59, die Justh-Partei gewinnt 10 und verliert 89, die Volkspartei gewinnt 4 und verliert 21, die Nationalitäten gewinnen 1 und verlieren 15 Mandate.

Im Dorfe Genger im Szatmarer Komitate versuchte ein Exzedent den Gendarmeriewachtmeister Kovessi vom Pferde zu reißen; letzterer wehrte den Angriff mit dem Bajonette ab und tötete den Angreifer. Ferner ereignete sich in Nagy-Somkut ein Zusammenstoß zwischen Gendarmerie und Tumultuanten, wobei eine Person getötet wurde.

In Arad, wo Lizza gegen Barabas einen so großen Sieg errungen hat, kam es gestern zwischen 9 und 10 Uhr am Freiheitsplatze zu großen Ausschreitungen. Eine große Menge von Wählern und Pöbel, die das Resultat der Wahlen nicht befreidigte, bewarf die Polizisten mit Steinen. Ein Polizist wurde schwer verletzt, acht Exzedenten wurden verhaftet.

In Nagyenyed bombardierten die Anhänger der Justh-Partei die Gegenpartei mit Steinen, wobei die Gattin des Markörs Jolyowich, die gerade beim Fenster ihrer Wohnung stand, an der Stirne schwer verletzt wurde.

Türkei.

Blättermeldungen zufolge wird sich der Kriegsminister Scheffet Pascha nach Ipek begeben und am 8. d. wieder nach Konstantinopel zurückkehren. Nach einer Depesche des Oberkommandanten ist eine Brigade in Ipek eingezogen.

Frankreich.

Die französische Deputiertenkammer hat mit 382 Stimmen für die Tagung bis zu den Ferien Brisson zum Präsidenten gewählt.

Der Streit um Areta.

In dem im Palais Elysee abgehaltenen Ministerrat erstattete der Minister des Aeußern Pichon Bericht über die kritischen Angelegenheiten und teilte den Inhalt der diesbezüglich mit dem Staatssekretär Sir Edward Grey und mit dem türkischen Minister des Aeußeren Nisaaft gepflogenen Unterredung mit. Der Minister erklärte, es sei nicht richtig, daß zwischen den Schutzmächten Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Maßnahmen bestehen, die zu ergreifen sind, um der Wiederkehr von Zwischenfällen in Ranea vorzubeugen. Die Verhandlungen wurden fortgesetzt.

Japan und Rußland.

Gerüchtweise verlautet, daß zwischen Japan und Rußland formelle Verhandlungen über die mandchurischen Bahnen schweben. Dieser Teil des bereits bestehenden allgemeinen Einvernehmens zwischen Rußland und Japan soll schriftlich formalisiert werden.

Aus Stadt und Land.

An die geehrten deutschen Bewohner der Stadt Cilli!

Am 11. und 12. Juni findet in unserer Stadt das vierzehnte Gauturnfest statt. Hunderte deutscher Turner aus ganz Südbösterreich werden begeisterten Herzens in unserer Stadt erscheinen, um sich im edlen turnerischen Wettstreite zu messen und in unserer kampsumtobten Grenzstadt das Banner der deutschen Turnerschaft hoch zu halten.

Es ist eine Ehrenpflicht der deutschen Bewohnerschaft Cillis, den lieben Gästen herzlichen Willkomm zu bieten und in ihnen die frohe Ueberzeugung zu festigen, daß sie hier in einem deutschen Gemeinwesen, auf deutscher Erde weilen, daß hier ein für die deutsche Turnersache begeistertes Bürgertum seine Heimstatt hat.

Ich richte daher an alle deutschen Hausbesitzer und Bewohner unserer Stadt die Bitte, die Häuser mit deutschen Fahnen reich zu schmücken, um damit auch äußerlich den deutschen Charakter unserer Stadt zu bekunden.

Der Bürgermeister:
Dr. von Jabornegg.

Cillier Gemeinderat.

Zu Beginn der Freitag nachmittag unter dem Vorhise des Bürgermeisters Herrn Dr. Heinrich v. Jabornegg stattgefundenen Gemeinderatssitzung brachte der Vorsitzende eine Zuschrift des k. u. k. 3. Korpskommandos in Angelegenheit des neuen Marobenhauses, und weiters eine Zuschrift des k. k. steiermärkischen Landes Schulrates in Graz bezüglich des Neubaus für das k. k. Staatsobergymnasium in Cilli zur Verlesung, welche Einläufe nach dem der Herr Bürgermeister weitere Erläuterungen zu dem Gegenstande gegeben hatte, dem Bau- und Finanzausschusse zur geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugewiesen wurden.

Zur Tagesordnung übergehend, berichtete Herr Dr. August Schurbi als Obmann des Rechtsausschusses über das Ansuchen der Fabrikarbeiterwitwe Maria Kramerschek um Aufnahme in den Verband der Stadtgemeinde Cilli, welchem Ansuchen auf Grund der erfüllten Aufnahmebedingungen stattgegeben wird.

Für den Bauauschuß berichtete Herr Ingenieur Eder und Unger-Ullmann über zwei Amtsberichte des städtischen Bauamtes, wovon der erstere die Bauherstellungen im Armenhause, der zweite die im Waldhause zum Gegenstande hatte. Bezüglich des Armenhauses wurde beschlossen die Arbeiten vornehmen zu lassen und den hiefür im Kostenvoranschlage ausgewiesenen Betrag von 1020 K zu bewilligen. Was die Bauherstellungen im Waldhause betrifft, einigte man sich dahin, daß die notwendigsten Herstellungen unverzüglich vorgenommen werden müssen. Die Vollführung dieser Arbeiten wurde dem Baumeister Alois Kaiser übergeben.

Herr Bürgermeisterstellvertreter Max Raufsch er berichtete für den Finanzausschuß über ein Ansuchen des Vereines zur Unterstützung der deutschen Volksschule in Hochenegg um einen Unterstützungsbeitrag für diese Schule pro 1911. Dieses Ansuchen wurde zur Kenntnis genommen und die Beschlußfassung darüber auf den Zeitpunkt der Beratung über den Voranschlag der Stadtgemeinde Cilli verschoben.

Der Obmann des Gewerbeauschusses Herr Karl Mörzl berichtete über das Ansuchen des Karl Goricar in Cilli um Verleihung einer Buchhandlungskonzession. Nach eingehender Beratung dieses Gegenstandes, wobei der Berichterstatter auch die Verhältnisse in anderen Städten zur Sprache bringt, wird festgestellt, daß der Lokalbedarf für diese Konzession in der Stadt Cilli nicht vorhanden sei, zumal ja in den bereits bestehenden zwei Buchhandlungen Lehrbücher in beiden Landessprachen zum Verkaufe gebracht werden. Das Ansuchen des Seilermeisters Florian Kucanda aus Reifensstein, Gemeinde Umgebung St. Georgen a. d. S. B. um Zuweisung eines Standplatzes am Hauptplatze behufs Feilbietung von Seilerwaren wurde im Sinne des seinerzeitigen Gemeinderatsbeschlusses abgewiesen, der dahin ging, derartige Standplätze fürs weitere nicht mehr zu bewilligen, sowie auch die bereits bestehenden sobald als möglich abzuschaffen. Ebenso wurde auch das Ansuchen der Antonia Trauner um Verleihung einer Trödlkonzession abgewiesen. Ueber Eingabe der Zentralstelle zur Wahrung der Interessen fleischverarbeitender Gewerbe Oesterreichs in Wien wurde beschlossen, sie in dem Bestreben um die Verbesserung der Teuerungsverhältnisse zu unterstützen. Dem Ansuchen der Franziska Bidiz um Weiterbelassung des Standplatzes wurde stattgegeben.

Schließlich brachte der Herr Bürgermeister noch ein Ansuchen des Hausbesitzers Leonhard Canik in Bischofsdorf um Herabsetzung des ihm vorgeschriebenen Wasserzinses vor, welchem Ansuchen jedoch nicht stattgegeben wurde.

Hierauf fand eine vertrauliche Sitzung statt.

Evangelische Gemeinde. Morgen, Sonntag findet in der Christuskirche um 9 Uhr vormittag ein Jugendgottesdienst, um 10 Uhr der Hauptgottesdienst statt. Herr Pfarrer May wird predigen über: „Wozu sind wir in der Welt“.

Der Erste Staatsanwalt in Klagenfurt, Herr Dr. Max Bouvier, der u. a. 1895 Staatsanwaltstellvertreter in Cilli, 1897 Oberstaatsanwaltstellvertreter in Graz und 1898 Landesgerichtsrat in Marburg war, wurde zum Oberlandesgerichtsrat in Graz ernannt, welchen Posten er bereits angetreten hat.

Ernennung im Postdienste. Das Handelsministerium hat den Gendarmeriewachtmeister Franz Tacel, ein Cillier, des 6. Landes-Gendarmerie-Kommandos zum Postassistenten in Rovigno ernannt.

Abgeordneter Marschl im Budgetausschusse. In der Sitzung des Budgetausschusses vom 2. ds. verwahrte sich Abg. Marschl dagegen, daß Abg. Dr. Kramerich der Feststellung der Tatsache, daß die wissenschaftliche Entwicklung und Literatur der Slowenen nicht jene Höhe erreicht habe, die eine Voraussetzung für die Erfüllung des auf Errichtung einer slowenischen Hochschule oder Rechtsfakultät gerichteten Wunsches bilden müsse, eine kränkende Tendenz unterzieht und davon spricht, daß man die Kultur der Slowenen mit Füßen trete. Dem müsse Redner entgegenreten. Er zitiert aus dem offenen Schreiben des Dr. Kramerich an Dr. Adolf Wagner den Passus: „Die Wiener medizinische Schule ist neben Mozart und Grillparzer so ziemlich das einzige, was die Deutschen Oesterreichs Großes aufzuweisen haben,“ und verweist auf eine andere Stelle in diesem offenen Schreiben, worin Dr. Kramerich den Deutschen Oesterreichs das „Progenium einer Afterkultur“ vorwirft. Ein Mann, der über die Kultur der Deutschen Oesterreichs derart frivol und gering-schätzig urteile, könne nicht beanspruchen, daß man seine Aeußerungen ernst nimmt. Er muß es sich gefallen lassen, wenn man über seine Enunthationen zur Tagesordnung übergeht. — Redner bespricht sodann die Frage der Errichtung einer slowenischen Hochschule und bestreitet das Vorhandensein der nötigen Vorbedingungen. Ehe die Slowenen an diese Frage herantreten, müßten sie für eine gründliche Verbesserung des Volksschulwesens in Krain, das nach amtlichen Angaben außerordentlich rückständig sei, sorgen. Redner bestreitet den Neubau für das deutsche Staatsgymnasium in Cilli und wendet sich gegen den die slowenischen Studierenden an deutschen Gymnasien hinsichtlich der Reifeprüfung aus dem Deutschen begünstigenden Erlaß der Unterrichtsverwaltung, dessen Beseitigung er fordert. Schließlich tritt Redner für die baldige Definitivstellung der Bezirksschulinspektoren und für die Berücksichtigung der Wünsche der geprüften Supplenten, Assistenten und der Uebungsschullehrer ein und wendet sich gegen die Ausdehnung jenes Erlasses, der den an der Agrarrechtswissenschaft abgelegten Prüfungen die Gültigkeit für bestimmte Gebiete dieser Reichshälfte sichert. Nachdem noch mehrere Redner gesprochen hatten, wird der Etat des Unterrichtsministeriums angenommen.

Gewerblicher Diskussionsabend. Wir machen nochmals auf den am Dienstag den 7. Juni im Deutschen Hause stattfindenden gewerblichen Diskussionsabend aufmerksam. Jenen Herren Gewerbetreibenden, die an dem vor zwei Jahren im Hotel „zum weißen Ochsen“ stattgefundenen Diskussionsabende teilgenommen haben, wird er gewiß noch in angenehmer Erinnerung sein, sie werden auch sicher diesmal nicht ausbleiben. Wir ersuchen aber in Anbetracht der Wichtigkeit dieses Abendes, alle deutschen Gewerbetreibenden ohne Ausnahmen am Dienstag sich vollzählig im Deutschen Hause einzufinden.

Freie Ratsstelle. Beim Oberlandesgerichte Graz ist eine Ratsstelle in Erledigung gekommen. Bewerber haben ihre Gesuche bis 10. d. dem Oberlandesgerichts-Präsidium einzusenden.

Vom windischen Bruderzwist. Für das durch den Tod des Abgeordneten Jezovnik erledigte Mandat haben die Slowenischklerikalen den Großgrundbesitzer Johann Rac (einstmals Raj!) in St. Martin aufgestellt. Die Slowenischklerikalen haben ihren Mann schon früher genannt: Dr. Verstovschek. Nun kanns losgehen! Alle Spalten der windischen Blätter füllen jetzt schon langatmige Reklameartikel. Dieser Wahlkampf wird eine Kraftprobe für die beiden um die Herrschaft im Unterlande ringenden Parteien werden.

Die gekränkten Windischen. Slawische Blätter veröffentlichen folgenden Bericht: „In Heiligenstein, im schönen, nur (!) von Slowenen bewohnten Sauntale in Untersteiermark, wollte Reichsratsabgeordneter Malik eine Schulvereinschule gründen. Darüber war die slowenische Bevölkerung erbittert und berief für Sonntag eine Protestversammlung ein, um gegen die maßlose Provokation (!) Stellung zu nehmen. An der am 22. Mai abgehaltenen Versammlung, an der sich die ganze Bevölkerung der umliegenden Gegenden beteiligte, nahmen teil die Landtagsabgeordneten Dr. K. Verstovschek und Terzlav. Doktor Verstovschek beleuchtete mit markanten Worten das Treiben (!) des Schulvereines und der Südmärk. Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschliebung an, in der entschieden Protest eingelegt wird gegen das provokatorische

Vordringen der deutschen Trugvereine in das slowenische Gebiet, ferner gegen das herausfordernde Vorgehen eingewandelter Fabriksunternehmer und deren Beamten, die als Ruhestörer im slowenischen Gebiete gebrandmarkt (!) und allbekannt sind. Die Versammlung gelobte, mit allen gesetzlich vorhandenen Mitteln (?) gegen die Gründung der Schulvereinschule zu arbeiten und diejenigen Eltern, welche ihre Kinder trotzdem einschreiben lassen, nicht mehr als Heimische zu betrachten. Im ganzen Sauntale herrscht ungeheure Empörung über den versuchten Vorstoß auf slowenisches Gebiet.“ So entrüstet sich die Slowenen, die in deutschen Orten Untersteiers windische Agitationschulen besitzen und neu errichten wollen, über die Absicht, eine deutsche Schule zu errichten. Zum Glück hat die Masse der slowenischen Landbevölkerung, die bereits zur Einsicht gekommen ist und nichts sehnlicher wünscht wie den Unterricht in der deutschen Sprache, auch noch ein Wort dreinzureden.

Ueberfall auf einen slowenischen Schriftleiter. Am Sonntag hatte die slowenisch-klerikale Partei in St. Anton am Bacher eine Wählerversammlung für ihren Reichsratskandidaten Doktor Verstovschek veranstaltet. Auf dem Heimwege nach Buchern wurde der Schriftleiter der „Straza“, Franz Zebot aus Marburg, von drei ebenfalls slowenischen Burschen mit Knütteln überfallen und schwer verletzt. Die slowenisch-klerikale „Straza“ bezeichnet die Täter als slowenischliberale Parteigänger und verspricht, die Slowenischliberalen ob dieser Tat von nun an noch schärfer anzugreifen.

Gartenkonzert. Morgen Sonntag, abends 8 Uhr findet im Sitzgarten des Gasthauses und Delikatessengeschäftes des Herrn Franz Dirnberger in der Grazerstraße ein Konzert der vollständigen Cillier Musikvereinskappelle statt.

Eine diebische Bedienerin. Die bei dem Postbeamten Karl Schneid bedienstete Bedienerin Aloisia Prusic stahl aus der Lade eines Nachtkästchens einen wertvollen Ring. Die Gendarmerie brachte den Ring noch am Abend zustande, und zwar bei dem Liebhaber der Bedienerin, einem Soldaten, dem sie den Ring, als für ihn gekauft, geschenkt hatte. Die Diebin wurde verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

Variete Zirkus. Dieses Unternehmen kann wohl als eines der besten bezeichnet werden, das jemals in Cilli war. Die Vorstellungen, die durchwegs in einem eleganten Rahmen gehalten sind, erfreuen sich eines massenhaften Besuches. Und nicht unberechtigt. Was geboten wird ist gut, einiges sogar erstklassig. Der große Zeltbau, der taghell beleuchtet wird, bietet im Innern einen geradezu eleganten Anblick. Von den gebotenen Nummern erwähnen wir hauptsächlich die musikalischen Scherrenschleifer, einen amerikanischen Exentrigakt, der einen ungewohnten Reiz ausübt. Vorzüglich sind auch die Parterre-Akrobaten. Die Leistungen des Herrn Steidler als Bauchredner sind schon von früher her bekannt, so das wir uns ersparen können, darüber näher zu berichten. Wir empfehlen jedermann den Besuch dieses wirklich guten und soliden Unternehmens.

Verhaftete Betrügerin. Die vom Bezirksgerichte in Leibnitz wegen Betrug gefuchte Aloisia Rajk aus Jabutovje, Bezirk Rann, wurde am 1. Juni in Marburg vom Wachmann Raab festgenommen. Die Genannte hatte auch bei Fraß in der Allerheiligengasse in Marburg, wo sie Unterstand erhalten hatte, eine goldene Damenuhr aus einem Koffer entwendet und sich dann geflüchtet.

Durch eine explodierte Mine schwer verletzt. Heute nachts brachten drei Bauern nach sechsstündiger Fahrt auf einem primitiven Wagen den 27 Jahre alten Grundbesitzerohn und Bergknappen Mathias Razborssek als einzigen Sohn seiner Eltern, weswegen er auch von der Militärdienstleistung befreit wurde, schwer verletzt ins hiesige Krankenhaus. Der Unglückliche war gestern nachmittag beim Kohlenbergwerke des Witzbalm'schen Nachfolgers Baumeister Menrich in Trobental bei St. Rupert ob Tüffer in einer Grube mit Sprengung beschäftigt. Er zündete drei Minen an, wovon jedoch nur zwei explodierten, während die dritte scheinbar versagte. Deshalb wollte er sie nochmals anzünden, in diesem Augenblicke explodierte sie jedoch und schleuderte den Unglücklichen an die Grubenwand, wodurch er hauptsächlich am Kopfe und im Gesichte sehr schwere Verletzungen erlitt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Rohitsch-Sauerbrunn. (Kurliste). Die am 31. Mai 1910 herausgegebene Kurliste weist einen Stand von 226 Parteien mit 282 Personen auf.

Bessere Zugverbindung nach Rohitsch-Sauerbrunn. Die bisherigen Verkehrsverhältnisse nach dem Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn haben seit 1. Juni eine wesentliche Verbesserung dadurch erfahren, daß einerseits Fahrgewindigkeit auf der Rohitscher Lokalbahn, andererseits durch die Einführung eines dritten Zuges die Möglichkeit geschaffen wurde, nicht allein den Kurgästen eine günstigere Verbindung mit der Hauptstrecke zu bewirken, sondern es wird auch der Fremden- und insbesondere der Touristenverkehr nach dem modern ausgestatteten Kurorte belebt und gehoben werden. Nach dem vom 1. Juni ab giltigen Fahrplane ist es ermöglicht, von Graz mit dem Frühzuge, mit den Mittags-Eilzügen und mit dem Triester-Abendpostzug Anschluß an die Rohitscher Lokalbahn zu erreichen, ebenso kann vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn ab des morgens, mittags und abends der Anschluß an die Hauptstrecke in Grobelno nach Süd und Nord erreicht werden. Diese Neuerung wird sich besonders auch bewähren bei vorübergehenden Besuchen und Besichtigungen der Landes-Kuranstalt mit allen ihren modernen Einrichtungen, indem ab Graz nunmehr die Möglichkeit besteht, an einem Tage hin und zurück einen sehr lohnenden Ausflug nach Rohitsch-Sauerbrunn zu unternehmen.

Vom Handelsgerichte. Eingetragen wurde in das Cillier Register, Abteilung B: Sitz der Firma: Cilli. Firmawortlaut: Böhmisches Union-Bank-Filiale Cilli. In der 38. ordentl. Generalversammlung wurden die Herren Vinzenz Secmen-Waldeck Edler v. Waldried und Maximilian Bondy zu Mitgliedern des Verwaltungsrates und Vorstandes der Böhmisches Union-Bank in Prag mit dem statutenmäßigen Firmierungsrechte gewählt. Tag der Eintragung: 22. Mai 1910.

Slowenische Jugend auf dem Schulwege. Grauenhafte Verrohung muß unter der Schuljugend des Dorfes Besh bei Nassenfuß in Oberkrain herrschen, wie dies folgende, dem Grazer „Tagblatt“ mitgeteilte haarsträubende Vorfälle beweisen: Die Schulbuben überfielen auf dem Wege zur Schule ein Mädchen, entkleideten es und banden es an einen Baum. In diesem Zustande war das Kind das Opfer der schamlosesten Gelüste der entmenschten Jungen.

25 Jahre Arbeit in der Leitung des Deutschen Schulvereines. Wie wir schon mitgeteilt haben, wurde Herr Dr. Gustav Groß anlässlich seiner 25jährigen Tätigkeit im Deutschen Schulverein von seinen Mitarbeitern in der Vereinsleitung und im Aufsichtsrat eine Plakette mit dem Bildnis des Jubilars überreicht. Verkleinerungen dieser Plakette haben so großen Beifall gefunden, daß ihre erste Auflage vergriffen ist. Es wird daher an die Herausgabe einer zweiten Auflage geschritten. Um deren Stärke annähernd feststellen zu können, werden alle, welche die verkleinerte Plakette erwerben wollen, eingeladen, dies dem Deutschen Schulverein, Wien, VI. Magdalenenstraße 6 bekanntzugeben. Der Preis einer Plakette wird sich ohne Etui auf ungefähr K 5.— mit Etui auf 7—8 K stellen.

Die Südmärk-Lotterie und die Slowenen. Von unterrichteter Seite wurde dem Wiener Alldeutschen Tagblatt geschrieben: „Der überaus günstige Erfolg der vom Vereine Südmärk veranstalteten ersten und zweiten Lotterie hat diesen Verein bewogen, die Veranstaltung einer dritten Lotterie zu beschließen. Das Gesuch um Bewilligung dieser Lotterie liegt bereits seit neun Monaten im Finanzministerium, ohne daß die Bewilligung erfolgt wäre. Da die zwei ersten Lotterien anstandslos genehmigt wurden, läge doch kein Grund vor, die dritte nicht zu gestatten, sollte man glauben. Ja, die Südmärk denkt und der Schusterschick lenkt! Weil die Herren Schusterschick, Krel etc. Einsprache erhoben, bleibt der Akt beim Finanzminister unerledigt liegen!“

Ein Erfolg der Kleinarbeit. Noch ist es nicht lange her, daß die Gewissen, die an allen Dingen nur immer nörgeln, darüber spotteten, daß das „Deutsche Volk“ mit Zündhölzern und Wehrschußmarken und Ansichtskarten „gerettet“ werden sollte. Mit so geistlosen Bemerkungen wollte man die Schutzarbeit lächerlich machen. Freilich gelang das nicht, denn jeder weiß, daß diese Hilfsmittel der nationalen Kleinarbeit in erster Linie Werbezwecken dienen, durch sie sollen auf das Wirken der Schutzvereine auch solche Volksgenossen hingelenkt werden, die der Sache noch zu ferne stehen, als daß sie ihr aus eigenem Antriebe näher treten würden. Daß aber auch der praktische Erfolg nicht so ganz Nebensache ist, ist aus einer Werbeschrift des Deutschen Schulvereines ersichtlich. In derselben wird mitgeteilt, daß der Reinertrag aus der Ver-

kaufabteilung (Kalender, Ansichtskarten, Wehrschabmarken, Zünder, Abzeichen usw.) im Jahre 1908 einen Betrag von rund K 36.000 erreichte, daß aber diese Post im Jahre 1909 die großartige Steigerung auf mehr als K 93.350 erfahren hat. Durch diese Ziffern ist wohl auch der Beweis erbracht, wie sehr die Bestrebungen des Deutschen Schulvereines bereits ins Volk eingedrungen sind und auch in den breiten Volksschichten immer mehr gewürdigt werden.

Monatsausweis des Einlagenstandes gegen Kassenscheine und Einlagsbücher der k. k. priv. Böhmischen Unionbank:

Stand am 30. April 1910 . . . K 75,658.272-46
 " " 31. Mai 1910 . . . " 75,883.770-64
 daher Zunahme K 225.498 18

Cillier Wachs- und Schließanstalt. Wochenbericht: Im Laufe dieser Woche wurden von den Wächtern offen gefunden und gesperrt oder die Sperrung veranlaßt: 6 Haustore, 9 Einfahrtstore, 4 Gartentüren, 1 Wagenremise und 1 Waschküche.

Zum Gauturnfeste in Cilli. Alle Besitzer von möblierten Zimmern, welche solche für den 11. Juni gegen entsprechendes Entgelt zur Verfügung stellen können, werden ersucht, sich in der Buchhandlung Fritz Rasch, im Cafe Merkur oder bei Herrn Findeisen, Brunneugasse 18, zu melden.

Pettauer Marktbericht. Der Antrieb bei dem am 1. Juni l. J. abgehaltenen Pferde-, Rinder- und Schweinemarkte betrug: 392 Stück Pferde, 1276 Stück Rinder und 1031 Stück Schweine. Der Handel war bei etwas gestiegenen Preisen vorzüglich. Der nächste Pferde-, Rinder- und Schweinemarkt findet am 15. Juni statt, wogegen nur Schweinemarkt am 8. Juni abgehalten wird.

Zum Gauturnfeste. Der Damenausschuß, der sich für das Gauturnfest gebildet hat, hat den Beschluß gefaßt, den Festgästen im Garten des Hotels Mohr Montag, den 13. Juni vormittag einen Frühstücker zu geben. Die Anmeldungen liegen nunmehr fast vollständig vor und zwar werden im ganzen gegen 600 Personen am Festtage in Cilli übernachten, aus welchem Grunde an die Besitzer von Privatwohnungen neuerdings das dringende Ersuchen gestellt wird, Zimmer unter Bekanntschaft des Preises unverzüglich anzumelden. Ebenso ergeht an die Besitzer jener Wohnungen, an denen sich der Festzug vorüberbewegen wird, das höfliche Ersuchen, Blumengrüße für die Turner vorzubereiten.

Luttenberg. (Luttenberger Bezirksvertretung.) Bei der Vorstandswahl wurde der Grundbesitzer Josef Reich zum Obmann und der Bezirksvorschußstafel-Sekretär Anton Misja zum Obmann-Stellvertreter mit 17 slowenischen gegen 15 deutsche Stimmen gewählt. Bisher war der Bürgermeister Julius Thurn, k. k. Notar in Luttenberg, Obmann-Stellvertreter. Es ist doch ein deutliches Zeichen der Rücksichtslosigkeit der Slowenen, daß sie trotz der geringfügigen Majorität von 2 Stimmen die Obmann-Stellvertreterstelle nicht mehr den Deutschen einräumen. Allen jenen Behörden, Vertretungen und Körperschaften, denen die Unbuddensamkeit der Slowenen noch immer nicht genügend erwiesen ist, wollen sich an diesem neuesten Beispiele die Ueberzeugung verschaffen, daß der Slave überall des Deutschen größter Feind ist und seine ganze Friedensliebe nur eine Heuchelei ist.

Das Schicksal Hofrichter. Wird Hofrichter begnadigt werden? Das ist jetzt die Frage, die in militärischen Kreisen aufs eifrigste diskutiert wird, die Begnadigung werde erfolgen, ist nach der Meinung der juristisch gebildeten Militärpersonen die Vollstreckung der Todesstrafe höchstwahrscheinlich. Zu den interessantesten Merkwürdigkeiten der österreichischen Militärstrafjustiz gehört der Umstand, daß ein zum Tode Verurteilter noch unmittelbar vor dem Strafvollzug, also auf dem Richtplatz selbst, begnadigt werden kann und in diesem Falle, gewissermaßen als Ausgleich für die ausgestandene Todesangst, keine weitere Strafe über ihn verhängt werden darf. So bestimmt es § 255 der Militärstrafprozessordnung. Wird ein zum Tode Verurteilter, dem das Urteil bereits kundgegeben wurde, vor der Abführung zur Richtstätte begnadigt, so hat der Gerichtsherr bei der zu verhängenden Strafe auf die schon erlittene Todesangst Rücksicht zu nehmen. § 275 bestimmt, daß der Gerichtsherr nur aus wichtigen Gründen Milde walten lassen soll, und zwar wegen früherer Verdienste, tadellosen Vorlebens oder zu erhoffender Besserung.

Rohitsch. (Anerkennung im Schuldienste.) Der Bezirksschulrat hat dem Leiter der deutschen Volksschule im Kurort Rohitsch-Sauerbrunn Franz Janisch und dem Lehrer an der genannten Schule Viktor Leitgeb für ihren besonderen Pflichter die Anerkennung ausgesprochen.

Windisch-Feitritsch. (Evangelisches.) Sonntag, den 5. ds. findet im Rathaus evangelischer Gottesdienst statt. Beginn: halb 4 Uhr nachmittags.

Pettau. (Tödlischer Schreck.) Am 2. ds. nachmittags starb hier Frau Anna Hidl im 73. Lebensjahre. Am 29. Mai brach in dem Manufakturwarengeschäfte ihres Sohnes plötzlich Feuer aus. Die alte Frau war allein im Hause und erschrak über den Feuerlärm derartig, daß sie gestern den Folgen erlegen ist.

Fremdenverkehrsausschuß Cilli. Da die Zeit der Vermietung von Sommerwohnungen allmählich herannahet und die Anfragen von auswärtig sehr stark einlaufen, ergeht hiemit an alle Parteien, die Sommerwohnungen zu vergeben gedenken, das Ersuchen, sie bei den unten angegebenen Auskunftsstellen, wo entsprechende Druckformulare aufliegen, unverzüglich zur Anmeldung zu bringen. Auch jene Parteien, die überhaupt die Absicht haben, im Laufe des Sommers Räumlichkeiten an Fremde zu vermieten, wenn auch der Vermietetermin im Juni und Juli erst erfolgen kann, werden ersucht, ihre Anmeldungen schon jetzt zu machen, da sich die meisten Fremden schon lange vor ihrem Eintreffen durch Briefwechsel passende Wohnungen sichern. Die Wohnungsvermittlung geschieht kostenlos, nur ersucht der Fremdenverkehrsausschuß jene Parteien, die eine bereits angemeldete Wohnung vergeben oder anderweitige Verfügungen getroffen haben, diese sofort bei der Anmeldestelle anzumelden, um dem Ausschusse in rücksichtsvoller Weise seine Aufgabe zu erleichtern. Auskunftsstellen sind: Fritz Rasch, Buchhandlung; Kaffeehaus Merkur und Anton Strzed, Stadtamt.

Die Südmarkbücherei

im Mädchenschulgebäude ist an Werktagen von 11—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 10—12 vormittags geöffnet.

Gegen Leberanschoppungen — die Krankheit der Vielesser besonders bei träger Lebensweise — verordnen die ersten medizinischen Kapazitäten, täglich nüchtern 1 Wein glas Ofener **Fanz Josef-Bitterwasser** etwas erwärmt zu trinken und hierauf einen tüchtigen Spaziergang zu machen. Durch die gesteigerte Darmbewegung, welche das „Franz Josef“-Wasser hervorruft, wird die Blutzirkulation im Unterleibe angeregt, wodurch die unangenehmen Erscheinungen bald verschwinden, und der Kranke nicht selten das Gefühl der Genesung von einer schweren Erkrankung hat. — Von der ärztlichen Jury der Ungarischen Millenniums-Ausstellung wurde von allen anderen gleichartigen einheimischen Mineralwässern allein das natürliche Franz Josef-Bitterwasser mit der grossen Millenniums-Medaille ausgezeichnet.

Der erste Blick beim Betreten einer Wohnung fällt auf den Fußboden, welcher daher in jedem geordneten Haushalte schön gepflegt sein muß. Sie haben, verehrte Hausfrau, kein Urteil zu scheuen, wenn Sie für Ihre weichen Fußböden, die in 2 Stunden mit spiegelndem Hochglanz hart austrocknende „Eglastine“-Fußbodenlackfarbe verwenden, welche außerdem durch die eigenartige Zusammensetzung unbegrenzte Haltbarkeit verbürgt. „Eglastine“-Fußbodenlackfarbe ist in jeder größeren Material-, Farb- und Spezereiwaren-Handlung vorrätig. Alleinige Erzeuger: Lackfabrik Gebrüder Eisenstädter, Wien, IV/1. Man achte genau auf die Schuhmarke „Eiserner Ritter“, welche auf jeder Dose ersichtlich ist.

Das Lokal-Museum.

Außer an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Tagesneuigkeiten.

Das Ende einer Familie. Die Ehefrau Risse hat sich in Bochum aus Verzweiflung darüber, daß für einen auf 600 Mark lautenden Wechsel keine Deckung vorhanden war, mit ihren beiden Kindern ertränkt. Als der Mann von dieser Tat hörte, verübte er Selbstmord durch Erhängen.
 Absturz eines Aviatikers. Der russische Aviatiker Hein stürzte in Pardubitz mit seinem Bleriotapparat aus beträchtlicher Höhe ab. Der Apparat wurde zerstört, der Aviatiker leicht verletzt.
 Sechs Personen verbrannt. In Kuchorzew bei Mohilew verbrannte eine sechsköpfige Familie. An den Leichen wurden Spuren eines Mordes entdeckt. Eine verdächtige Person wurde bereits verhaftet.
 Ueberfall auf französische Truppen. Aus Colomb-Bechar wird berichtet, daß eine Abteilung französischer Truppen während einer Expedition bei dem Stamm der Abd-Hannus plötzlich aus dem Hinterhalte überfallen und durch feind-

Wohnung

im II. Stock, Ringstrasse 8, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speisekammer, Vorzimmer, Dachboden- u. Kelleranteil, kommt per sofort zur Vermietung. Die Wohnung kann jeden Tag von 11 bis 12 Uhr vormittags besichtigt werden. Anzufragen beim Häuseradministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Wohnungen

in der Villa „Constantia“ in Petschounik sind Jahresparteien oder Sommerfrischler sofort zu vermieten. Dasselbst ist auch die **Heumahl** verkäuflich. Ferner hat Gefertigter einen **Petroleumständer** und eine **Geschäftsaushängetafel** für **Greisler** billig abzugeben. Anfragen sind zu richten an J. Perissich, Cilli (Kanzlei Dr. v. Jabornegg).

WOHNUNG

Gartengasse Nr. 10 im 1. Stock, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Kabinett, Küche, Badezimmer samt Zugehör und Garten, ferner im Parterre: bestehend aus 1 Zimmer, 3 Kabinette, Küche, Bade- und Dienerzimmer samt Zugehör und Garten, sind einzeln oder zusammen ab 1. Juli 1910 zu vermieten. Auf Wunsch kann Stall für 2 Pferde dazu vermietet werden. Anfragen sind zu richten an die Bier-Niederlage Th. Götz, Brunneugasse Nr. 4 in Cilli.

Für Pensionisten

zu verpachten schöne **Oekonomie mit Gasthaus** eventuell zu verkaufen. Auskunft beim Herrn Gastwirt in Rann Nr. 9.

Verkaufe meinen grossen Bestand in **Briefmarken-Doubletten** spottbillig

(Sammle seit 1878) u. zw. auf Tauschbogen à 48 bis 56 Stück K 1.—, in Paketen zu 100 Stück verschiedene, K 1.—, gutgemischt, Europa, Uebersee, Englische Kolonien 100 Stück K 1.—.

Josef Srimz, Cilli, bei der Grazermaut.

Bernhardiner Hund

vorzüglicher Wächter ist sehr preiswert abzugeben bei Alois Kaiser, Gastwirt, Schmiedgasse, Cilli.

KONTORIST

für das Bureau einer Armaturenfabrik zum sofortigen oder baldigsten Eintritt gesucht. Bewerber nicht über 22 Jahre alt, muss eine mehrjährige Praxis in gleichartiger oder der Eisenbranche aufweisen können und in allen Kontorarbeiten, wie Korrespondenz, Stenographie und Maschinschreiben bewandert sein. Kenntnis der slowenischen Sprache erwünscht, aber nicht Bedingung. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an Max Samassa, Armaturenfabrik, Laibach zu richten. 16558

Einspannerwagen, Einspannerschlitten

und ein **Einspanner-Fleischwagen**, alles in sehr gutem Zustande, sowie ein **Klavier** billig zu verkaufen. Anzufragen bei Franz Schwarz in der Schlachthaus-Restaurations. 16548

liches Gewehrfeuer vollständig überrascht wurde. Trotzdem gelang es den Franzosen bald, die Angreifer in die Flucht zu schlagen. Von den Angreifern blieben über ein Duzend Tode auf dem Plage, während auf französischer Seite zwei Soldaten der Fremdenlegion und ein Eingeborener getötet und mehrere schwer verletzt wurden.

Schwerer Schiffsunfall. Aus Halifax wird telegraphiert: Das norwegische Segelschiff „Vorghild“ von 800 Registertons ging an der gefährlichen Küste bei Eherbrocks unter. Das Segelschiff fuhr auf dem Wege von Frederikshald nach Jeddoro an die Gasterklippen und brach in Stücke. Die Boote mit der Mannschaft zerfielen in der Brandung, wobei zwei Mann ertranken. Die übrigen 9 klammerten sich an den Trümmern an und wurden von den Wogen gegen die Felsklanten geschleudert. Schrecklich verletzt und erschöpft wurden sie schließlich gerettet.

Verurteilung eines Offiziers. Wie die Blätter melden, ist der Leutnant Levichy vom 29. Landwehr-Infanterie-Regiment, welcher angeklagt war, mehrere Artikel im Budweiser tschechisch-national-sozialen Blatte über die Verhältnisse seines Regiments geschrieben, bezw. inspiert zu haben, vom Prager Kriegsgericht zu 7 Jahren Festungsstrafe verurteilt worden.

Hinrichtung eines Mörders. Als gestern früh der 24jährige Hausdiener Salzer, der wegen Ermordung des Lehrers Krüger in Worms zum Tode verurteilt worden war, in Mainz zum Richtblock geführt wurde, rief er mit lauter Stimme: „Meine Herren, ich habe es nicht getan!“ Die Gerichtskommission nahm hierauf keine Rücksicht und wenige Minuten später war die Hinrichtung vollzogen.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Schrifttum.

„Die Herren der Erde“, Roman aus dem Bergmannsleben, ist der Titel des neuesten Werkes des wohlbekannten Schriftstellers Paul Grabein, der soeben vom Deutschen Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57, veröffentlicht wird. Monatelang hat Grabein das Leben der Bergleute mit all seiner Mühseligkeit geteilt, ihre Gefahren und Mühsal tief brunten in der Grube und ihr kargliches Leben über Tag wie einer der ihrigen. So hat er ihre Freuden und Leiden, ihr Lieben und Hassen, ihr Fürchten und Sehnen kennen gelernt. Aber auch die schweren Sorgen, die drückende Last großer Verantwortlichkeit, die oft den Außenstehenden gar nicht erkennbaren Ziele der Bergherren, die von komplizierten internationalen Verhältnissen abhängen, hat er eingehend studiert, und vorurteilsfrei — ein Chronist und doch ein Poet — läßt er die widerstrebenden Geister auf der bunten Bühne des Lebens spielen. Dadurch wird sein Werk zu dem großen Sozialroman unserer Zeit, in welchem die gewaltigen wirtschaftlichen und sozialen Kämpfe, die sich rings um uns abspielen, in überaus packender Weise zur Darstellung gebracht werden. Auf der einen Seite sehen wir einen jener Mächtigen im Reiche der Kohle, eine gewaltige Eroberernatur, die mit eherner Herrscherhand an sich reißt, was sie zur Erreichung des weitgespannten Zieles bedarf. Aber dem Manne, dem alle Reichtümer der Erde beschieden sind, ist ein nicht zu eigen — das Glück. So ist sein Leben liebeleer und wird durch die traurigen Familienverhältnisse immer einsamer, gerade zu einer Zeit, wo das Schicksal sich finster gegen ihn zusammenballt. Grollend streben aus der Tiefe, der wirklichen und der sozialen, die Arbeitermassen empor, um sich auch den Platz an der Sonne zu erringen, um auch Herren der Erde zu werden. Gewaltige Kämpfe entspringen sich, markante Persönlichkeiten aus beiden Lagern ziehen an uns vorüber. Eine schwere Katastrophe im Bergwerk bringt das dumpfe Grollen der Massen zu einem wilden Aufschrei, und mit einem Riesenstreich, der alles zu vernichten droht, bricht sich mit elementarer Gewalt der Drang nach sozialen Fortschritten Bahn — ein düsteres Gemälde auf flammenden Hintergrund. Und doch klingt durch das ganze Bild, in dem sich so viel kalter Egoismus, so viel brutale Macht hart gegenüber treten, auch mildernd die große uralte Melodie der Liebe zweier Menschenkinder, die verführend und verklärend wie

ein milder Schein die schwarzen Schlagschatten aufzuhellen sucht. So hat Grabein mit seinem neuesten Roman „Die Herren der Erde“ ein Werk geschaffen, welches, ein treues Spiegelbild unserer wirtschaftlichen Verhältnisse, durch die Wahrheit seiner Schilderung berufen ist, aufklärend und besänftigend zu wirken und zum sozialen Frieden beizutragen. Ein Werk von hoher Bedeutung, ein Kulturbild unserer Tage, das seinen Wert noch in kommenden Zeiten behalten wird.

Singefendet.

Wir leben in einer großen Zeit. Auf allen Gebieten des geistigen und wirtschaftlichen Lebens herrscht unentwegtes Streben zur Vervollkommnung und Fortschritt. Ein schöner neuer Erfolg der Nahrungsmittelindustrie ist es, daß man jetzt den Bohnenkaffee von seinem Coffein befreien kann. Coffein ist bekanntlich der Bestandteil der Kaffeebohne, welcher die schädliche Wirkung auf den Organismus ausübt. Der unter dem Namen „Hag Kaffee“ in den Handel kommende coffeinfreie Bohnenkaffee ist überraschend schnell in fast allen Kulturstaaten das Getränk aller derer, welche auf eine Gesunderhaltung ihres Körpers Rücksicht nehmen und aller Kranken, Leidenden, der Kinder und Altersschwachen geworden. Diese Tatsache beruht neben der Güte des Hag Kaffees auf der Anerkennung und Empfehlung seitens der gesamten Ärzteswelt. Bemerkenswert dürfte für viele sein, daß Hag Kaffee auch spät abends getrunken werden kann, ohne daß der Schlaf irgendwie beunruhigt wird. Man kann nur wünschen, daß unsere Wissenschaft weiter in solch segensreicher Weise für die Menschheit Gutes schafft.

Gute Stoffe zu billigen Preisen kann sich jede Privatkunde durch direkten Bezug am Fabrikort verschaffen. Die altrenommierte Tuchfirma Siegel-Imhof, Brünn, bietet in jeder Beziehung die größten Vorteile. Reichste Auswahl, vorzügliche Stoffe, billigste Preise und sorgfältigste Ausführung auch kleiner Aufträge.

Berger's medizinische und hygienische Seifen stehen seit dem Jahre 1868 in zunehmender Verwendung und haben sich bis in die entferntesten Länder Eingang verschafft. Die heilende Kraft und desinfizierende Wirkung der Berger'schen Teerseife ist tausendfältig erprobt. Als unentbehrliche Wasch- und Badeseife für den täglichen Gebrauch dient Berger's Glycerin-Teerseife. Berger's medizinische und hygienische Seifen sind in allen Apotheken der österr.-ungar. Monarchie und des Auslandes zu haben. Jedes Stück trägt die abgedruckte Schutzmarke.



Seit dem Jahre 1868 im Verkehre: **Berger's medicin. und hygien. Seifen,**

WARNUNG vor Nachahmungen und vor Unterschlebung anderer Marken.

Die Bezeichnungen: **Berger's Teerseife, Berger's Glycerin-Teerseife, Berger's Schwefel-Teerseife und Berger's mediz. und hygien. Seifen** sind unserer Firma als Wortmarken und ausserdem auch mit den Zusätzen **echt** und **Original** geschützt.

Jeder Verkäufer, der für diese allein echten und wortgeschützten, seit 40 Jahren erprobten Berger'schen Seifen andere Marken unterschleibt, begeht einen Eingriff in unser Markenrecht.

Unsere Seifen tragen als Zeichen der Echtheit die hier abgedruckte Schutzmarke und die Firmenunterschrift **Hell & Co.**

Wir bitten daher auf diese beiden Kennzeichen zu achten und ausdrücklich Berger's Seifen von

G. Hell & Comp.

zu verlangen.

Zu haben in den Apotheken und einschlägigen Geschäften der österr.-ungar. Monarchie und des Auslandes.

Anchor logo. Schutzmarke: „Anker“ **Liniment. Capsici comp.** Erzeugt für **Anker-Pain-Expeller** ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben. **Dr. Richter's Apotheke** zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

JOHANN JORGO Uhrmacher, k. k. gerichtl. beeid. Schätzmeister Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Export nach allen Ländern **Wien, III., Rennweg Nr. 75.** Verlangen Sie gratis und franko meinen grossen Preiscurant über Präzisions-Uhren zu Fabrikspreisen. Schaffhauser, Intakt, Zenith, Billodes, Audemars, Omega, Longines, Graziosa, echte Hahn-Uhren von K 15.— aufwärts. Werkstätte für neue Uhren und Reparaturen. In jeder Gattung Taschenuhr wird eine neue Feder für 80 h eingesetzt. Echte Roskopf-Patent-Remontoir-Uhr K 5.—, Extrafache Kavalier-Remontoir-Uhr mit Metallblatt, in Nickel-, Stahl- und Oxydgehäuse 5 K. Echte Silber-Remontoir-Uhr für Damen oder Herren K 7. Echte Silber-Anker-Remontoir-Uhr, 8 Silbermängel K 10. „Jorgo“-Präzisions-Uhr in Silbergehäuse feinste K 27. Eisenbahn-Präzisions-Uhr in Nickelgehäuse, „Doxa“ K 11.50. Echte Silberkette K 2. Gute Wecker-Uhr K 2.20. Pendel-Schlaguhr, 130 cm lang K 20.— Für jede gekaufte oder erparierte Uhr wird streng reelle Garantie geleistet. Eine Ueberverteilung gänzlich ausgeschlossen.

Serravallo's **China-Wein mit Eisen.** Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehren-diplom zur goldenen Medaille. **Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.** Vorzüglichster Geschmack. Ueber 6000 ärztliche Gutachten. **J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant, Triest-Barcola.** Käuflich in den Apotheken in Flaschen: x. , L & K 2.60 und zu 1 L & K 4.80.

2-5 K täglich ständiger Verdienst Ueberall fleissige Personen zum Sockelstricken auf Schnellstrickmaschine gesucht. Leichter Verdienst in Ihrer Wohnung, Unterricht gratis, Entfernung elter. einerlei. Schriftl. garantierte Arbeitsabnahme. Verlangen Sie sofort Prospekt, **Christl. Hausindustrie, Wien, XVI., Friedmangasse Nr. 11**

Um sicher zu gehen, verlange man ausdrücklich das weltberühmte **Hunyadi János** Saxlehner's natürl. Bitterwasser.

Für Weintrinker zur Mischung des Rebensaftes! **MATTONI'S GIESSHÜBLER** natürlicher alkalischer SAUERBRUNN neutralisiert die Säure des Weines angenehm prickelnder Geschmack. Kein Färben des Weines. **Korkbrand** **MATTONI'S GIESSHÜBLER**

Grösstes Spezialgeschäft in Nähmaschinen und Fahrrädern.
Fahrräder Original-Neger
Fahrräder aus Puch -Bestandteilen selbst montiert
Fahrräder aus Styria -Bestandteilen selbst montiert.
Kayser Nähmaschinen
Singer-Nähmaschinen von 65 K aufwärts.

Grosse Reparaturwerkstätte.



Anton Neger

Mechaniker

Cilli, Herrengasse Nr. 2.



Sämtliche Bestandteile. Luftschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Pumpen, Schlüssel, Ventilschlauch, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken, Gummilösung, Hosenhalter, Oel, Kugeln u. s. w.

St. Radegund bei Graz
Kurort und Wasserheilanstalt

Prachtvolle Lage, 750—1500 Meter Seehöhe, ausgedehnte Fichtenwäldchen, zahllose Waldpromenaden, Hochquellenwasser, mildes Klima, staubfrei. Pavillon-system. Wissenschaftliche Wasserheilmethoden. Massage eigenen Systems bei Verdauungsstörungen, Elektrotherapie, Kohlensäurebäder, Diätikuren. Eingerrichtete Sommerwohnungen, Frequenz 800, mässige Preise. — Bade- und Trinkwasser stark radiumhaltig. — Prospekte gratis.

16523 Dr. Ruprich, Leiter der Anstalt.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heisser oder zu kalter Speisen oder durch unregelmässige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefässen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Hebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kopfschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortaderystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unruhiger Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam da. — Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à K 3.— und K 4.— in den Apotheken von Cilli, Bad Neuhaus, Wind-Graben, Wind-Graben, Genuß, Kobitz, Windisch-Graz, Warburg, Litzl, Gurtfeld, Mann, Laibach u. i. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. 9457

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ulrich'schen Kräuter-Wein.

Gicht, Rheumatismus und Asthma



Vor Nachahmung schütze man sich durch Beachtung der nebenstehenden Schutzmarke.

werden erfolgreich bekämpft bei Anwendung meines seit Jahren bestbewährten **Eucalyptusöles** (australisches Naturprodukt) Preis per Originalflasche **1 K 50 h.** Beschreibung mit vielen Dankschreiben umsonst und por frei. Eucalyptusöl, bestes Mittel gegen Sommersprossen, Wimmerln, Leberflecke, Finnen und sonstige Gesichtsunreinheiten. Eucalyptusbombons einzig wirkend gegen Husten, Keuchhusten, Asthma etc.

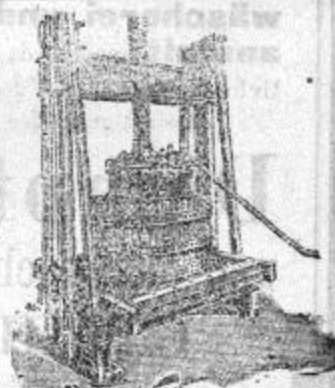
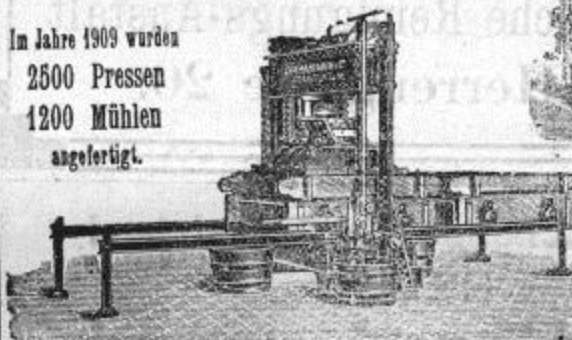
Ernst Hess, Klingenthal i. S.
Zu haben in Cilli: Adler-Apotheke Max Rauscher.

Globin
 der beste und feinste
Schuhputz
 Allein Fabr. Fritz Schulz jun. G.m.b.H. Aussig

35.000 Pressen für Wein und Obst
 20.000 Obst- und Traubenmühlen
 300 hydraulische Pressen

für Wein-, Obstbau und Industrie etc. sind aus den Mayfarth'schen Werken hervorgegangen.

Im Jahre 1909 wurden
2500 Pressen
1200 Mühlen
angefertigt.



Schlagender Beweis für die hervorragende Güte dieser Fabrikate.

Man wende sich vertrauensvoll an

PH. MAYFARTH & CO.
Fabriken landwirtschaftlicher und gewerblicher Maschinen
Wien II., Taborstrasse 71.

Preisgekrönt mit über 650 goldenen und silbernen Medaillen etc. Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht. Man achte stets auf den Namen der Firma Mayfarth.

Erklärung.

Gegen unzählige Krankheiten wird **Franzbranntwein** empfohlen. Unstreitig ist **guter starker Franzbranntwein** das wirksamste Hausmittel.

Um wie vieles besser und wirksamer ist demnach ein solches **Franzbranntwein-Präparat**, wie der **Székler Gebirgs-**

„INDAGEIST“

welchen nicht nur allein der Erzeuger, sondern jeder empfiehlt, der ihn benützt.

Zeugnis hiefür gibt **Franz Kossuth's Brief:**

Wohlgeb. Herrn Balázsovich Sándor, Apotheker in Sepsiszent-György.

„Gegen rheumatische Schmerzen bewährt sich die Einreibung mit „Inda-Geist“ sehr gut. Bitte haben Sie die Freundlichkeit, mir drei Flaschen zu senden.“
Franz Kossuth.

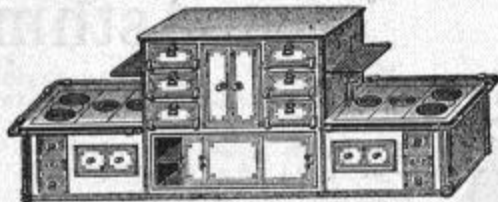
Der gesetzlich geschützte „Indageist“, Heilkräuter-Franzbranntwein ist keine gewöhnliche Spritmischung, sondern aus **Székler Gebirgs-Heilkräutern erzeugter Spirit** und als solcher nicht allein das beste und wirksamste, sondern auch das **stärkste Franzbranntwein-Präparat.**

„Indageist“ stärkt die Nerven und Muskel, erfrischt und labt Körper und Geist!

„Indageist“ ist sowohl bei dem Erzeuger **Balázsovich Sándor**, Apotheker in Sepsiszentgyörgy, als in allen Apotheken, Drogerien und Spezereihandlungen erhältlich.

Herdfabrik H. Koloseus

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika, für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocherherde und Gase. Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

Geehrte Hausfrau!

Sie sparen

Geld, Zeit und Aerger

wenn Sie Ihre ganze Wäsche zum Waschen und Trocknen (ohne Bügeln 50% Preisnachlass) in die **Erste Cillier Dampf-wäscherei und chemische Reinigungs-anstalt** senden, da dieselbe schonend und ohne schädliche Mittel tadellos gereinigt und in 1—2 Tagen geliefert wird. Besichtigung der Anstalt jederzeit gerne gestattet.

Dampfwäscherei
und chemische Reinigungs-Anstalt
Cilli, Herrengasse 20.

Ueberraschende Erfolge sichert

HELL'S

Menthol-Franzbranntwein

Marke: „Edelgeist“.

Schmerzstillende, die Muskulatur kräftigende und die Nerven belebende Einreibung. Hygienisch-prophylaktisches Waschmittel gegen Schwächezustände, erfrischendes Riechmittel. **Doppelt so wirksam als einfacher Franzbranntwein.**

Preis einer Flasche K 2.—, einer Probe- oder Touristenflasche K 1.20. Verlangen Sie „Edelgeist“ um nicht mindere Marken zu erhalten. Ein Depot: H. W. & Comp., Troppau und Wien, I., Biberstraße 8

In Cilli bei: Apotheker **Rauscher, O. Schwarzl & Co.**



Champagner Bouvier

erstklassige Inländer-Märke, erzeugt nach altfranzösischer Manier durch Gärung des Weines in der Flasche. Auswahl besonders geeigneter Traubensorten des Weinbergbodens und Lagen, reichliche Erfahrung im Kellereibetriebe, liefert Qualitäten, die gleichwertig den besten französischen Marken.

Champagner Bouvier

hat feines natürliches Bouquet der Weinsorte, ist daher süßig und bekömmlich wie kein anderer.

Champagner Bouvier

kommt ausgereift nach mehrjähriger Lagerung zum Versand.

Weingutbesitz u. Kellereien:
Radkersburg (Steiermark).

Spanische Weinstube Ganze Nacht geöffnet!
Ganze Nacht geöffnet! **Graz, Frauengasse 7.**

NOXIN



BESTE SCHUH-KRÉM

NOXIN

— Depots in **Cilli** bei —
Milan Hočevar u. Johann Berna

Apotheker

A. Thierry's Balsam



(Gesetzlich geschützt).
ALLEIN ECHT mit der NONNE als SCHUTZMARKE.
Wirksamst gegen Magenkrämpfe, Blähungen, Verschleimung, Verdauungsstörungen, Husten, Lungenleiden, Brustschmerzen, Heiserkeit etc.

Außerlich wundenreinigend, schmerzstillend, 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder eine grosse Spezialflasche K 5.—

Apotheker **A. THIERRY's** allein echte **CENTIFOLIENSALBE**

zuverlässigst wirkend bei Geschwüren, Wunden, Verletzungen, Entzündungen noch so alten aller Art. 2 Dosen K 3.60. Man adressiere an die Schutzengel-Apotheke des **A. THIERRY in PREGRADA bei Rohitsch.** Zu bekommen in den meisten Apotheken.

Echte Brüner Stoffe

Frühjahrs- und Sommer-Saison 1910.

Ein Coupon

Meter 3-10 lang, kompletten Herrenanzug (Rock, Hose, Gilet) gebend, kostet nur	1 Coupon 7 Kronen
	1 Coupon 10 Kronen
	1 Coupon 12 Kronen
	1 Coupon 15 Kronen
	1 Coupon 17 Kronen
	1 Coupon 18 Kronen
1 Coupon 20 Kronen	

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.— sowie Überzieherstoffe, Touristenloden, Seidenkammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte

Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn

Muster gratis und franko.

Durch direkte Bestellung von Stoffen bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte genießt die Privatkundschaft **große Vorteile.** Infolge bedeutenden Warenumsatzes stets **größte Auswahl** ganz frischer Stoffe. **Fixe billigste Preise.** Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Aufträge.

Sirup Pagliano

Girolamo Pagliano

als bestes Blutreinigungsmittel.

Erfunden von Prof. Girolamo Pagliano im Jahre 1838 in Florenz. Eingetragen in die offizielle Pharmakopie des Königreiches Italien.

Man verlange ausdrücklich auf ärztliche Verschreibung in sämtlichen Apotheken unsere ges. gesch. blaue Schutzmarke, durchzogen von der schwarzen Unterschrift: Girolamo Pagliano.

Man hüte sich vor Verfälschungen, welche unwirksam sind.

Alle weiteren Auskünfte erteilt die Firma

Prof. Girolamo Pagliano in Florenz, Via Pandolfini.

Pimperli

ist das Wapfen mit Tischt. Tüfel:
 Dann sie reinigt und blüht züglais und
 aufwart zu'n Wüfa und Aufwanzung!



R. HANNICH

Gegen günstige Teilzahlungen!

Herren- und Knabenanzüge

Ueberzieher, Krägen, Damenpaletots und Jacken. Grosse Auswahl in Herren- u. Damenstoffen, Leintücher ohne Naht, Bettzeuge, Gradl-Bettgarnituren, Teppiche, Vorhänge u. s. w. empfiehlt die protokollierte Firma

Alois Bendiner, Graz

Herrengasse 1.

Zur gefälligen Beachtung!

Da ich in Cilli keine Filiale besitze so bitte ich die p. t. Kunden, eine schriftliche Bestellung zu machen, dann sende ich eine grosse Auswahl in Mustern gratis und franko ins Haus.

Vorzügliche

Hausfette

Aixeröl, Kürbiskernöl, Weinessig

,Mikado'

Kaffee-Melangen, Buchberger

Glanzkohle

empfehl einer geneigten Abnahme

Milan Hočevan

Cilli, Hauptplatz.

Schönes möbliertes

Zimmer

ist am Josefsberg, Villa Karolinenheim, sofort zu vermieten. Per Monat 25 Kronen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 16538

Schöne Wohnung

ganzer erster Stock, mit 5 eventuell 6 Zimmern, Dienstbotenzimmer und Wirtschafts balkon, Gas, Wasserleitung nebst Zubehör ist ab 1. Juli zu vermieten. Anfragen Hermannsgasse 3.

HOTEL MOHR, Cilli

Mittwoch, den 1. Juni 1910

Eröffnung der

Sommerrestauration samt Sitzgarten

Für 3 Tage ist die Kegelbahn an Gesellschaften noch zu vergeben.

Die Heumahd im Stadtparke

und am Reiterberge (dieselbst auch die Obsternte) werden

Sonntag, den 5. Juni 11 Uhr vorm. an Ort und Stelle versteigert. Zusammenkunft beim Wetterhäuschen.

Der Verschönerungsverein der Stadt Cilli.

Erprobte, beste und billigste



Haushaltungs- Konservengläser „ULTREFORM“

für Früchte, Säfte, Gemüse und Fleisch. Ausführliche Anleitung unentgeltlich zu haben. Alleinverkauf für Cilli u. Umgeb. **Jul. Weiner's Nachfolger** Cilli, Hauptplatz.



Oesterreichische Spezialität

I. Ranges sind die weltberühmten

Maršner's Brause-Limonade Bonbons

(Himbeer-, Zitron-, Erdbeer-, Kirsch- und Waldmeister-Geschmack) zur Bereitung eines vorzüglichen alkoholfreien Volksgetränkes.

Allein echt, wenn
 mit dieser
 Schutzmarke.



Allein echt, wenn
 mit dieser
 Schutzmarke.

Ueberall zu haben, wo Plakate mit dieser Marke angebracht sind. Auch jeder Bonbon ist mit der Marke versehen. Jährlicher Verbrauch mehr wie 60 Mill. Stück, Lu-Sin, parfümiert den Atem. Klaron, die feinste Marke der Welt. Bouchés à la Reine. Peppermint-Lozen-Ges. Alle Sorten Milch-, Koch-Chokoladen vorzüglicher Qualität empfiehlt

Erste böhm. Aktien-Gesell. orient. Zuckerwaren- u. Chokoladenfabriken in kön. Weinbergen vorm. **A. MARŠNER.** Hauptniederlage in Wien: Josef Katz, VI., Theobaldg. 4.

Freiwillige Feilbietung

verschiedener Küchengeräte etc. findet Mittwoch, den 8. Juni und an nachfolgenden Tagen um 9 Uhr vormittags in der Gartengasse 11 statt.

Carl Kronsteiner's wetterfeste Kalk- façade-Farben

gesetzlich geschützt.

in 50 Nuancen, von 24 h per Kilogramm aufwärts.

Seit Jahrzehnten bestbewährt und **allen Nachahmungen überlegen**. Einzig zweckmässiges Anstrichmaterial bei schon gefärbelt gewesenen **Façaden**.

Email-Façadefarben, nicht abfärbend, in einem Striche deckend, kein Vorgrundieren, emailhart — nur mit kaltem Wasser angerührt gebrauchsfertig. Antiseptisch — giftfrei — porös. Idealanstrich für Innenräume, noch ungefarbte Façaden, Holzbauten, wie Schuppen, Pavillons, Zäune etc. Erhältlich in allen Nuancen, Kosten per m² 5 h.

Musterbuch und Prospekte gratis und frei.

Carl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstrasse 120.
Depots in allen grösseren Städten.



Ein Kinderspiel

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit dem vollkommensten selbsttätigen Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe, bleicht wie die Sonne, schont das Gewebe und ist absolut unschädlich.

FABRIK:
Gottlieb Voith, Wien, III./I.,
Überall zu haben.

Aepfel- und Traubenwein

bester Qualität, nur aus grossen reinen Gebirgen, verkauft zu billigsten Preisen von 16-40 Heller per Liter, Gut Lemberg Post Bad Neuhaus bei Cilli. 16491

Lehrmädchen

aus besserem Hause, der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen bei Alois Kossar, Gemischtwarenhandlung in Schönstein. 16561

Hochelegante WOHNUNG

im Hochparterre, sehr herrliche Lage, 12 Minuten vom Hauptplatz, mit 3 grossen Zimmern, Badezimmer, 2 Dienerzimmer, Küche, Speis, Vorzimmer und Wirtschaftsbalkon, mit allem Komfort ausgestattet, mit Lusthausbenützung, Preis 660 K, ab 1. September zu vermieten. Anfrage Cilli, Savodna 68, Restauration „Zur Kahnfahrt“. 16562

Ein Stutzflügel

wird zu kaufen gesucht. Anträge unter „Stutzflügel“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Herrenkleider

werden ausgebessert, geputzt und gebügelt bei A. Vretscha, Herrengasse 3, Hofstiege. 16564

Ein Herr

an jedem Ort in Oesterreich-Ungarn zum Alleinverkauf meiner **2 neuen guten Massenartikel** gesucht. (Konkurrenzlos). Jeder braucht sie! Jeder kauft sie! Stadt- und Landleute! **Bis 350 K monatlicher Verdienst wird garantiert.** Auskunft gratis. **H. F. A. Stehr, Hamburg.**

Zwei trockene

WEINKELLER

auch als Magazin zu verwenden sind billig zu vermieten. Anzufragen bei J. Hofmann, Herrengasse 32.

Wahrlich!



hilft
großartig
als unerreichter
„Insecten-
Tödtler“.

Kaufe aber „nur in Flaschen“.

Cilli: Anton Ferjen. Friedrich Jakowitsch. Milan Hocevar. Anton Kolenz Josef Matič. Peter Maydic. Franz Pečnik. Max Rauscher. Ransinger & Hönigmann Johann Ravnikar. Otto Schwarz & Co. Josef Srinz. Gustav Stiger Hans Wogg. Franz Zangger.	Hrastnigg: P. Banehreim Josef Wouk. Laufen: Fr. X. Petek. Lichtenwald: S.F. Schalk Nachfolger, Alois Matzun Lud. Smole. M. Tüffer: And. Elsbacher. Carl Hermann. Montpreis: M. Jazbinek. L. Schescherko. Oberburg: Jakob Božić. Franz Scharb. Pölttschach: Fr. Kancič. Anton Schwetz. Prassberg: Rud. Pevec. Pristova: Ed. Suppanz. Marie Suppanz. Rann: Franz Matheis.	Rann: Josef Bolcio, Joh. Pinteric. Ursic & Lipej. Sachsenfeld: Ad. Geiss Adalbert Globočnik. J. Krassowitz. Vinzenz Kveder. St. Georgen: F. Kartin's Nfg. Janko Artmann. J. F. Schescherko. St. Paul: N. Zanier & Sohn. Trifall: Franz Dezman. Ivan Kramer. Josef Moll. Joh. Müller sen. Weitenstein: Ant. Jaklin. Josef Teppi. Wöllan: Carl Tischler. Josef Wutti.
--	--	---

Frasslan: Johann Pauer.
Ant. Plaskan.
Gonobitz: Franz Kupnik.
Hoehenegg: Frz. Zottl.



Unsprinillige Aufstellung

einer liebgewordenen Gewohnheit bedeutet für jeden Kranken mit das schwerste an seinem Leiden. Eine Erlösung für alle, die **herz-, magen- oder nervenkrank** sind, an **Arterienverkalkung** oder **Gicht leiden** und denen der tägliche Kaffeegenuss daher verboten werden mußte, liegt in der Erfindung, dem Bohnenkaffee das auf Herz und Nerven wirkende Coffein zu entziehen. Dieser coffeinfreie Hag Kaffee ist gänzlich unschädlich, **jedermann darf wieder Kaffee trinken.** Originalpakete à 1/4 kg mit Schutzmarke Rettungsring, täglich frisch gebrannt überall erhältlich.